

Sonntag, 3. August

pan gab den Forderungen einer Gruppe der »Roten Armee« nach

Die japanische Organisation »Rote Armee« (RA) gab gestern die Forderungen einer Gruppe der »Roten Armee« nach, die in Japan wegen Mordanschlägen, Flugzeugentführungen und anderer Terroraktionen in Asien, Europa und auch im Nahen Osten Gefängnisstrafen abtun. Die Terroristen in Kuala Lumpur, die auch ein grosses Passagierflugzeug zur Verfügung gestellt werden, mit dem sie sich in ein Land nach

ahalsoldat im Kampf mit Terroristengruppe gefallen

Ein Zahalsoldat fiel bei einem Zusammenstoss mit einer Terroristengruppe in der Gegend von Westgall. Bei gleichem Zusammenstoss ein Terrorist getötet und wurde gefasst. Der gefallene Soldat heisst Sahat, 19 Jahre alt, aus Dorf Churfeisch. Zusammenstoss ereignete sich um 1300 Uhr. Die Terroristen versuchten, aus dem Gebiet in Israel zu fliehen. Die Zahalpatrouille schoss auf sie. Der Terrorist wurde getötet. Der Soldat wurde verwundet. Die beiden Terroristen konnten lebend gefasst werden. Die Zahalpatrouille suchte nach weiteren Terroristen. Die Zahalpatrouille suchte nach weiteren Terroristen. Die Zahalpatrouille suchte nach weiteren Terroristen.

Sadat konnte neuen Krieg beginnen

Die ägyptische Staatspräsident Sadat könnte einen neuen Krieg gegen Israel beginnen, wenn die ägyptische Wirtschaft keinen Aufschwung nimmt — so berichtet die »Boston Globe«. Die Zeitung bezieht sich auf eine Unterredung des ägyptischen Verwalters. »Boston Globe« stellt aber Israel sei stark genug, binnen 10 Tagen jede Kombination arabischer Staaten zu besiegen. Die Zeitung sagt, dass der Krieg begonnen ist. Trotzdem kann — nach der Zeitung — Ägypten einen neuen, begrenzten Krieg gegen Israel beginnen, wenn eine Blockade in seiner inneren Situation eintritt. In derselben Nachricht schreibt die Zeitung, ein ägyptischer General gefragt worden, was die nächsten Schritte Sadats wären. Die Bemühungen um ein Abkommen mit Israel und eine wirtschaftliche Verbesserung der Lage werden erwähnt. Der General antwortet: »Ein begrenzter Krieg ist die Lösung.«

Militärabkommen zwischen Jordanien und Syrien soll schon unterzeichnet sein

Die libanesischen Zeitungen »El Sapi« berichtete, dass Syrien und Jordanien bereits ein militärisches Bündnis geschlossen haben, welches ein gemeinsames Oberkommando einschliesst. Der Sitz dieses Oberkommandos soll in Amman sein. Die Zeitung berichtet weiter, dass diesem Bündnis entsprechende syrische Truppen in Jordanien eingesetzt werden können. Die Zeitung bezieht sich dabei auf diplomatische Kreise.

Verhandlungen über die Beilegung des Flugpersonal-Streiks

Ein nochmaliger Versuch der Beilegung, den für heute an den Streik der Flugpersonalisten zu verhindern, gelang: am Abend noch nicht. Al-Generaldirektor Mordechai Ben-Ari hatte dem Betriebe des Flugpersonalisten in einem Brief mitgeteilt, dass er Absprache mit allen an den Streik beteiligten Instanzen keine Zusatzleistungen gewähren werde. Eine nochmalige Aussprache endete gegen 21.30 Uhr ohne greifbare Ergebnisse. Inzwischen haben die Zollbeamten die Abfertigung der Flugpassagiere unterbrochen, nachdem sie erklärt hatten, dass sie wegen des grossen Gedränges in der Abfertigungshalle keine geregelte Arbeit leisten können.

SPRENGSTOFF-SCHMUGGEL VEREITELT

Der Versuch, einen Koffer mit Sprengstoff über die Allenby-Brücke zu schmuggeln, konnte vereitelt werden. Eine Einwohnerein der Gegend kehrte von einem Besuch in Jordanien zurück und in ihrem Besitz befand sich ein Koffer mit Sprengstoff. Der Koffer wurde wie üblich untersucht und dabei wurde entdeckt, dass Sprengstoff im Koffer verborgen war. Die beiden Terroristen wurden gefasst. Die Zahalpatrouille suchte nach weiteren Terroristen. Die Zahalpatrouille suchte nach weiteren Terroristen. Die Zahalpatrouille suchte nach weiteren Terroristen.

Als Begründung wurde angegeben, dass die Regierung von Japan auf jedem Wege versuchen wolle, das Leben der Geiseln zu retten. Angeblich soll auch die Regierung Schwedens um die Einleitung einer solchen Rettungsaktion ersucht haben.

Gegen Abend ergab sich eine neue Komplikation, als zwei der Terroristen, die Japan aus dem Gefängnis zu befreien bereit war, sich weigerten, zusammen mit ihren Komplizen nach Kuala Lumpur zu fliegen. Aus dieser Meldung ist nicht klar ersichtlich, ob sich diese Terroristen jeglicher Freilassung oder nur dem Flug nach Malaysia widersetzen.

Amerikanischer Botschafter bei Finanzminister Rabinowitz

Der neue amerikanische Botschafter in Israel, Malcolm T. Peck, sprach gestern mit dem Finanzminister Rabinowitz. Es wurden zentrale Probleme der israelischen Wirtschaft erörtert. Das Gespräch betraf auch die amerikanische Finanzhilfe an Israel. Der Finanzminister teilte dem Botschafter mit, dass die israelische Regierung beabsichtige, demnächst eine Abordnung zu Finanzgesprächen nach Washington zu entsenden. Dieser Abordnung werden neben Generaldirektor Gafni und Wirtschaftsberater Dornat auch der stellvertretende Verteidigungsminister David Kohav angehören. Die israelische Abordnung wird Vertretern der amerikanischen Regierung Erläuterungen über Israel-Bedürfnisse im Bereich der Wirtschaft und der militärischen Aufrüstung erteilen.

Bestätigung aus den USA

Die Amerikaner haben gestern offiziell bestätigt, dass eine israelische Delegation nach Washington kommen wird, um über die weiteren Hilfsleistungen zu beraten. In der offiziellen Mitteilung des Weissen Hauses ist jedoch noch kein Termin angegeben. Dem Wortlaut nach zu urteilen, wird es sich lediglich um Vorbesprechungen handeln, die noch nicht mit einer abschliessenden Übereinkunft enden werden. Bei dieser Gelegenheit bestätigte der Sprecher des State Departments, dass die Amerikaner an den Nord-Jemen Waffen liefern werden. Die Lieferung der Waffen soll jedoch erst nach Abschluss der Neubestimmung der Nahost-Situation durch die Amerikaner erfolgen.

Krankenschwester nimmt chronische Kranke mit Vollpension und ärztlicher Behandlung. Tel. 236913

ganztägig, auch Samstags.

ISRAEL NACHRICHTEN

Dienstag, 5. August 1975 • PREIS: IL 1.40

Regierung erörtert Stockholmer Gespräche und Terrorbekämpfung

(HMI) — Der Grösstteil der gestrigen Regierungssitzung, die in den Rahmen des ministeriellen Sicherheitsausschusses fiel, war Fragen der Terrorbekämpfung gewidmet. Rabbiner berichtete über die Tagung der europäischen Sozialistenführer in Stockholm, an der er am Wochenende teilgenommen hatte. Der Ministerpräsident erläuterte seine Bemerkungen, die Teilnehmer der Tagung zum Widerstand gegen die arabische Initiative, Israel aus der UN zu entfernen oder zu suspendieren, zu bewegen. Diese Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, wenn sich auch noch nicht eindeutig voraussagen lässt, ob die Unantastbarkeit Israels in der UN-Vollversammlung sichergestellt werden wird.

Rabin gab auch ein Referat über seine Gespräche mit den Führern verschiedener sozialistischer Parteien Europas, die ebenfalls an der Stockholmer Tagung teilgenommen hatten, sowie über seine zweitägige Unterhaltung mit UN-Generalsekretär Dr. Waldheim am Stockholmer Flughafen. Die Verhandlungen über das Teilabkommen mit Ägypten in Washington. Seit 1972 bis zu seiner Ernennung war er Generaldirektor des Pensionsfonds »Mivtachim« und Dozent an der Tel Aviv Universität im Studienkreis für USA-Geschichte und Politik. Amos Eran ist verheiratet und Vater von drei Söhnen.

Terrorbekämpfung

Das Kabinett setzte sich ausführlich auf der gestrigen Sitzung mit allen Aspekten der israelischen Bekämpfung des arabischen Terrors auseinander. Die Minister stellten Fragen und es kam zum Meinungsaustausch. Die Stellungnahme Ägyptens war durch den amerikanischen Botschafter Herman Edits nach Belgrad, der letzten Station des Präsidenten Ford auf seiner Rundreise nach der Konferenz von Helsinki, überbracht worden.

Ford will durch US-Bemühungen eine Weltkatastrophe verhüten

Die USA werden weiterhin versuchen, auf dem Wege eines Interimsabkommens zwischen Israel und Ägypten einen Fortschritt bei den Friedensbemühungen im Nahen Osten zu erreichen, würden sich aber eher Wiederaufnahme der Gespräche Verhandlungen nicht widersetzen, wenn diese Bemühungen zu keinem Erfolg führen können. In diesem Sinne äusserte sich der amerikanische Präsident Gerald Ford vor Journalisten nach seiner Aussprache mit dem jugoslawischen Präsidenten Tito in Belgrad. Er bezeichnete als vordringlichste Aufgabe der USA, eine Katastrophe im Nahen Osten und in der ganzen Welt nach besten Kräften zu verhindern zu suchen. In diesem Zusammenhang erwähnte Ford ausdrücklich die Zusammenarbeit zwischen den USA und den Blockfreien Staaten, zu denen auch Jugoslawien gehört. Er versicherte zugleich einen Ausbau der amerikanischen Beziehungen nach Wirtschaftsbeziehungen mit Jugoslawien.

Ägypten besteht auf der Raerung der Sinai-Passe durch Israel

Präsident Sadat beruhte neuerlich, Ägypten bestehe darauf, dass Israel sich von den strategischen Pässen des Mide und Gidi zurückzieht und die Oelfelder aufgibt — so berichtete gestern die ägyptische Zeitung »El-Ahram«. Sadat soll dies bei einer Beratung mit seinem Assistenten im Zusammenhang mit den Verhandlungen welche über ein Teilabkommen im Sinai geführt werden, erklärt haben. Diese Haltung des ägyptischen Staatspräsidenten wurde — »El-Ahram« zufolge — dem amerikanischen Botschafter in Kairo Herman Edits mitgeteilt, welcher sofort nach Belgrad flog, um diese ägyptische Haltung dem amerikanischen Präsidenten Ford und seinem Ausserminister Kissinger zu überbringen.

Die letzten 24 Stunden

Präsident Ford hedauerte jetzt, dass er die Gelegenheit einer Aussprache mit dem Schriftsteller Alexander Soltschenizyn nicht genutzt hatte, weil er glaubte, mit einem solchen Treffen seine Detente-Politik zu gefährden. Senator Edward Kennedy erklärte ausdrücklich, dass er eine erneute Nachprüfung der Morde an seinen Brüdern, Präsident John Kennedy und Senator Robert Kennedy, nicht für erforderlich halte. Dem indischen Parlament wurde von der Regierung eine Gesetzesvorlage zur Abstimmung vorgelegt, die eine völlige Aufhebung der Anschuldigungen gegen die Ministerpräsidenten Gandhi ermöglichen würde. Nord-Korea bat jetzt in seinem amtlichen Presseorgan die Ansicht veröffentlicht, dass nicht die Teilung des Landes sondern nur die Anwesenheit amerikanischer Truppen in Süd-Korea zur ständigen Spannung im Fernen Osten beitrage. Der iranische Innenminister traf zu einem Besuch im Irak ein, auf dessen Programm die Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern steht.

DAS WETTER

Temperaturen: Jerusalem 18—27, Tel Aviv 23—29, Haifa 23—29, Gaili 18—27, Kinneret 23—35, Afula 20—33, Lod 21—31, Totes Meer 22—36, Beer Schewa 21—31, Ejlat 26—36 Grad. Wellenhöhe 80—120 cm.

TEL-AVIV - JAFU

P.P. — שולמ 139

הנהלת החדשות

aus Israels PRESSE

TEUERUNGSLAGE OHNE INFLATION

Der erste Stein des Anstosses liegt schon auf dem Weg. Mit diesen Worten kommentiert Harezi die Forderungen der Ingenieure, die mit Sanktionen ihre Verlangen unterstützen wollen und so die Lohnpolitik der Regierung erstmals auf den Prüfstand nehmen. Es bleibt zu hoffen, dass die Ingenieure besser als ihre radikalen Chefs verstehen, dass die von letzteren vorgeschlagenen Forderungen unheimlich sind.

länglich seiner Rückkehr aus Schweden zu, wonach die israelische Informationspolitik in der letzten Zeit einige bedeutende Erfolge erzielt hat, die einen Wechsel im Gesamtbild für möglich erscheinen lassen. Aber die Erfolge, so wichtig sie auch sein mögen, dürfen uns nicht davon abhalten, unsere Anstrengungen weiter zu verstärken, unsere Position international gesehen noch auszubauen.

FORTSCHRITT AUF DEM WEGE DER DETENTE

Das vom Histadrut-Generalsekretär ausgehandelte neue Lohnabkommen befriedigt nach Ansicht von Dawar die Ansprüche des weitestgehendsten Teils der Lohnabhängigen. Die nach langwierigen Verhandlungen beschlossene Teuerungszulage erhält die Kaufkraft der breiten Öffentlichkeit, ohne eine neue inflationistische Welle auszulösen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass die Anwendung des neuen Abkommens auf einige Schwierigkeiten stossen wird und zu dem üblichen Störungen in den Arbeitsbeziehungen hervorrufen kann.

Die Bedeutung des neuen Abkommens liegt für Omer in der genauen Einhaltung des bewährten Prinzips, dass die Lohnempfehlung für die jeweilige Teuerung vollständig entschädigt werden müssen. Natürlich müssen auch die Opfer bringen, wie es die Lohnpolitik der Regierung derzeit von allen verlangt, aber insgesamt gesehen ist das Abkommen gerecht und daher zu begrüßen. Es billigt den Arbeitern und Angestellten die angesichts der schwierigen Wirtschaftsbedingungen möglichen Bedingungen zu.

ERFOLG DER INFORMATIONSPOLITIK

Hazofe stimmt der Bemerkung Ministerpräsident Rabin zu.

Arbeitsplätze fuer Bauarbeiter gesucht

Nähezu 6.000 Arbeiter der „Solel Bone“-Baunternehmen müssen noch im Laufe dieses Jahres einen anderen Arbeitsplatz finden, wenn die Beschränkungen der Bauaktivität in Kraft bleiben.

Diese Ankündigung des „Solel Bone“-Direktorsvorsitzenden Zvi Samir stützt sich auf Berechnungen, die ergeben haben, dass der Umfang der Bauarbeiten dieses Jahres gegen Ende dieses Jahres nur noch die Hälfte des Bauvolumens im Jahr zuvor erreichen wird: 6.6 Millionen gegen 13.1 Millionen qm gegen Ende des Jahres 1974. „Solel Bone“ hat bereits etwa 1000 Hilfsarbeiter ohne vollständige Berufsausbildung entlassen müssen. Wenn aber jetzt nicht sofort eine Erweiterung des Bauvolumens um mindestens 5 Millionen qm bewilligt wird, steht nach der Ueberzeugung von Samir ein Zusammenbruch nicht nur in diesem Konzern, sondern in der gesamten Baubranche bevor.

Sgan-Aluf Schalit — der Registrierung seiner nichtjuedischen Kinder als Juden durchsetzte — ging nach Schweden

Sgan-Aluf Benjamin Schalit, ein israelischer Militärdienst angehängen sein und sich bereits nach Schweden begeben haben.

Schalit stand jahrelang im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion, weil er darauf bestanden hatte, dass seine beiden Kinder als „Hebräer“ registriert werden, obwohl seine Ehefrau keine Jüdin ist und auch nicht zum Judentum übergetreten wollte. Die Rabbinatsgerichte hatten eine solche Verfügung abgewiesen, weil nach dem Religionsgesetz nur Kinder einer jüdischen Mutter als Juden gelten können, selbst wenn ihr Vater Jude ist. Das Oberste Gericht verfügte je-

Arbeitskreise schlagen der Regierung nachgiebige Alternativ-Politik vor

Eine Reihe von Politikern, die zur Zeit nicht zu den offiziellen Repräsentanten der politischen Parteien gehören, haben jetzt Arbeitskreise gebildet, in denen Alternativ-Vorschläge auf innen- und ausenpolitischen Gebieten diskutiert werden.

In der Arbeitspartei sieht der frühere Aussenminister Abba Eban im Mittelpunkt eines solchen Arbeitskreises. Die erste Zusammenkunft am Wochenende führte bereits zur Ausarbeitung konkreter Vorschläge, die schriftlich niedergelegt wurden. Zusammen mit Abba Eban haben Jizchak Ben-Aharon, Aharon Jariw, Mosche Carmel, Jizchak Navon, Nischat Kazaw und eine Reihe von Experten an diesen Beratungen teilgenommen.

Im allgemeinen zeigt sich in diesem Arbeitskreis die Tendenz, der Regierung ein noch grosszügigeres Nachgeben zu empfehlen.

Nach der Ueberzeugung von Eban, wie sie auch im Rahmen einer Bezirkskonferenz in Akko zum Ausdruck kam, stehen jetzt noch weitaus grössere Gefahren bevor als nur die Aufgabe der Bergpässe und der Erdölfelder im Sinai. Israel kann nicht mehr zwischen einer günstigen und einer ungünstigen Situation wählen, sondern nur noch darüber nachdenken, wie die allerungünstigste Entwicklung aufgehalten werden kann, erklärte Eban dort wörtlich. Aus diesem Grunde empfiehlt er der Arbeitspartei, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, die zu einem Interimsabkommen mit Ägypten führen können, denn wenn es zu einer solchen Regelung nicht kommen wird, muss sich Israel der ganzen Welt gegenüber konfrontiert sehen.

Dennoch sieht Eban in einem solchen Interimsabkommen keine Gewähr dafür, dass sich die Situation im Nahen Osten dann für einen längeren Zeitraum beruhigen wird. Zu glauben, dass Ägypten nach der Rückgabe der strategischen Schlüsselpositionen im Sinai auf einen weiteren Rückzug Israels verzichten wird, stellt für ihn eine gefährliche Illusion dar. Auf der anderen Seite wird Israel niemals damit rechnen können, dass sich eine Lösung des Nahost-Konflikts auf dem Wege eines Krieges ergeben kann. Die Amerikaner werden Israel immer

wieder nur dann helfen, wenn seine Existenz in Gefahr steht. Sobald sich aber seine Armee einem Sieg nähert, wird diese Hilfe aufhören. Dies hatte sich deutlich genug im Jom Kippur-Krieg erwiesen. In dem Israel nicht mehr erreichen konnte, als tatsächlich erreicht wurde. Selbst die Aussicht, dass Israel die eingekesselte III. Armee der Ägypter restlos hätte aufheben können, gilt für Eban als eine Illusion, die mindestens tausend Gefallene unter den israelischen Soldaten gefordert hätte.

Für den Arbeitskreis um Eban steht daher die Forderung im Mittelpunkt, die Regierung für eine gründliche Ueberprüfung aller Möglichkeiten zu gewinnen, die zu einer Gesamtlösung im Nahen Osten führen können. MdK Ben-Aharon möchte in diesen Rahmen sogar eine Beurteilung des ganzen Palästinenser-Problems einbezogen wissen.

Ganz deutlich zeigt sich in diesem Sinne Arie Eliahu, der Finanzminister der IAH Agency, der offenbar eine nicht unbedeutende Zahl von Anhängern verfügt. In den Linksparteien zeigt verständlicherweise eine Skepsis der radikaleren Linke, jetzt, da sich schon eine gewisse Bereitschaft der Regierung Nachgiebigkeit gegenüber massiven Drohungen von Ägypten zeigt, nicht mehr durch Kpromissvorschläge geduldet werden muss. Der linke Flügel der Partei deutet nicht mehr Verhandlungsbereitschaft mit den Arabern, sondern eine sozialistische Wirtschaftspolitik im Lande selbst.

Die entscheidenden Gräben der politischen Parteien in dieser Angelegenheit sind die beiseite schnell zu klären und dürfen nicht dieser Woche hienüber beraten werden.

MANGEL AN LAND WIRTSCHAFTSARBEIT IM WESTLUGERIE

Die an sich ausgezeichnete Lage im Westlugebiet, die aus diesem Jahre gute Ernten bringen wird, steht sich vor schweren Problemen der Persmangels, wie gestern in Jerusalem mitgeteilt wurde.

Dadurch, dass Zehntausende früher in diesen Arbeitsbeschäftigten Menschen bis nach Israel kommen, um am Bau und in Fabriken zu arbeiten, hat sich der Arbeitsmangel in der Landwirtschaft Zone so weit verschärft, dass Landwirte jetzt Löhne bis die früher für diese Art der Tätigkeit undenkbar gewesen waren. Die Behörden beschäfsich bereits mit dem Problem eine Lösung zu finden, die letztlich zu neuen Komplikationen führt.

Durchführung aller Bauvorhaben

jetzt Hauptproblem der Krankenhäuser

Die Situation im Ichilow-Krankenhaus von Tel Aviv ist nicht ganz so katastrophal, wie sich aus den ersten Mitteilungen über den Mangel an Krankenschwestern vermuten liess, wird jetzt von Prof. Harel, dem Generaldirektor der städtischen Krankenhäuser, versichert.

Das Ichilow-Krankenhaus verfügt zwar über insgesamt sechs Operationsräume, aber einer von diesen wurde stets nur bei besonderen Notstandsfällen benutzt. Von den fünf Operationsräumen, für die bisher Schwestern zur Verfügung standen, musste einer zu Beginn der Ferienzeit geschlossen werden, kann aber jetzt wieder geöffnet werden. Dennoch muss aber auch eine Situation, die während der Ferienzeit der Krankenschwestern nur einen Teilbetrieb zulässt, als Notstand bezeichnet werden. Aus diesem Grunde hat die Krankenhausleitung mit allem Nachdruck verlangt, dass jetzt dem Ichilow-

Krankenhaus mehr Schwestern aus dem letzten Studienkurs in Tel Aviv zugeteilt werden, dazu zusätzlich zu den Schwestern, die Anspruch auf Urlaub haben, müssen auch Nachfolgerinnen für alle bereitstehen, die aus familiären Gründen oder wegen ihres Alters ausscheiden wollen.

Für die fernere Zukunft sieht Prof. Harel jedoch weniger Schwierigkeiten, vor allem im Anbetracht der Bauprojekte des Gesundheitsministeriums. Innerhalb eines Jahres soll der Bezirk Tel Aviv rund 5.000 neue Krankbetten erhalten. Auf diesem Programm steht der Bau eines neuen Krankenhauses auf den Namen Eisenberg, das an die Stelle des bisherigen Donolo-Krankenhauses treten soll, sowie eines neuen Soroko-Krankenhauses in der Nähe des Ichilow-Hospitals. Ausserdem soll das Tel Giborim-Krankenhaus fertiggestellt und auch das Tel Haschomer-Zentrum erweitert werden. Wichtiger als der Schwesternmangel ist dem Gesundheitsministerium aber einstweilen noch die termingemässe Ueberweisung der hierfür zugesagten Budgetmittel durch die Regierung. Die Hospital-Abteilung des Ministeriums rechnet derzeit noch mit Schwierigkeiten, die sich durch eine verzögerte Ueberweisung ergeben können.

EIN „REKORD“ DES KOMMUNIKATIONS-MINISTERIUMS

In Tel Aviv wurde gestern der 100.000. Bürger registriert, der auf die Installation eines Isotones wartet, wie ein Sprecher des Kommunikationsministeriums bekannt gab. Er sagte auch, dass nicht mehr als 30.000 Telefone innerhalb eines Jahres zur Zeit installiert werden können.

Kablan JAACOV BERGER baut 2½- und 3-Zimmerwohnungen: teschajahuassraße 58 Tel Aviv Einzelheiten am Hauptplatz Tel 03-451059

Diesmal war der Verdacht auf Terrorbeihilfe berechtigt

In Zusammenhang mit den Verhaftungen von Mitgliedern eines jüdisch-arabischen Spionagenetzes im „arabischen Dreieck“ (auf dem Wege von Chedera nach Akala) fiel erneut der Verdacht, dass der 35-jährige Samy Chiskia aus Tira mehrmals Studenten für eine Mitarbeit in den Terrororganisationen angeworben hat.

Chiskia ist den Sicherheitsorganen seit dem Jahre 1967 dieser Tätigkeit verdächtig. Im Juli 1973 waren bei der Kommando-Aktion auf die „Fatah“-Befehlsstelle in Beirut u.a. Listen mit den Namen von Studenten aus Tira und Umgebung, die von Chiskia für die Terroristen angeworben wurden, in israelische Hände gelangt. Bei der Nachprüfung ergab sich jedoch, dass diese Studenten niemals mit „El Fatah“ in Verbindung standen und nicht einmal in diesem Sinne angesprochen worden waren. Offenbar hatte also Chiskia den Terroristen über eine Aktion be-

richtet, zu der sie ihn verpflichtet hatten, die er aber nicht ausführen konnte.

Möglicherweise wollte Chiskia diese verglichenen Nachprüfungen der Sicherheitsorgane nun ausnutzen, um wirklich Mitarbeiter für die Terroristen anwerben zu können. Hierbei konzentrierte er sich vor allem auf Araber mit israelischer Staatsangehörigkeit, die an ausländischen Universitäten studieren. Bei ihrer Rückkehr aus Italien wurden bereits zwei Medizinstudenten, einer aus Tira und einer aus Baka-el-Garbiye, verhaftet. Ein weiterer Verhafteter hatte in der Türkei studiert.

Noch prüfen die Sicherheitsorgane, mit welchen Versprechungen Chiskia seine Kandidaten anwerben konnte. Einige hatten zwar von „aus Interesse an einer politischen Tätigkeit zum Ausdruck gebracht, doch wurde ihnen zunächst nur empfohlen, einer Rakach-Gruppe beizutreten. Chiskia gilt in seiner

Nachbarschaft als stiller Mithrger, der kaum über die Fähigkeit verfügt, andere für radikale Ideen zu gewinnen. Es ist allerdings wahr, dass er aus einer angesehenen und vermögenden Familie stammt, die z.B. bei einer Hochzeitseier rund 30.000 IL für die Bewirtung der zahlreichen Gäste ausgeben konnte. Aber dennoch bestätigten die Verhafteten: Samy Chiskia hat aus angeworben.

EIN DRUSE STOESST ZUR ISRAEL-DELEGATION

IN DER UN Der israelische Konsul für Informationsangelegenheiten in New York, Sadan Adschai, ein Druse aus dem Dorfe Ussefyje bei Haifa, wird in diesem Jahre zur israelischen Delegation zur UN-Vollversammlung gehören, wie gestern der Sprecher des israelischen Aussenministeriums in Jerusalem bekanntgab.

AN UNSERE LESER AUS ISRAEL, WELCHE

UNSERE ZEITUNG INS AUSLAND

GESANDT ERHALTEN

Im Interesse der bestmöglichen Gestaltung unseres Dienstes an den Lesern wären wir allen unseren Kunden, welche die Zeitung an verschiedene Orte ihrer Auslandsreise geschickt bekommen, dankbar, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen mitteilen würden. Wir sind daran interessiert zu wissen, wie schnell die Zeitung geliefert wird, ob die Verschiedenartigkeit der Orte negativen Einfluss hat, und wie zufrieden der Leser ist, möglichst schnell Nachrichten aus der Heimat zu erhalten.

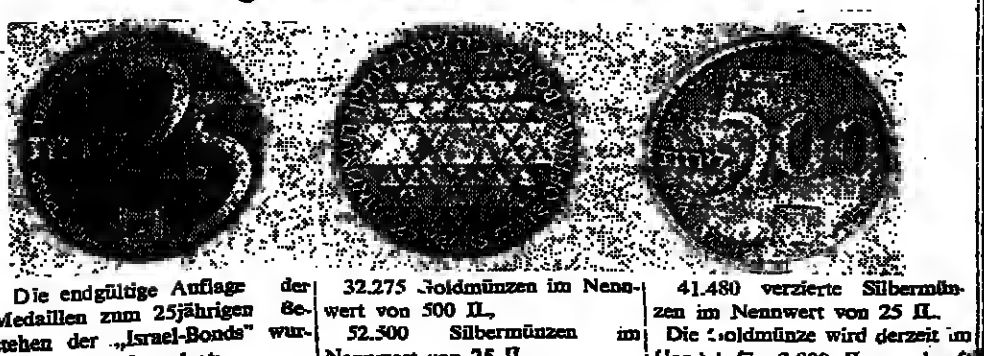
Bitte schreiben Sie uns bald.

Vertriebsabteilung

„ISRAEL NACHRICHTEN“

TEL AVIV, P.O.B. 28026

Begehrte Medaillen zum Bonds-Jubiläum



Die endgültige Auflage der Medaillen zum 25-jährigen Bestehen der „Israel-Bonds“ wurde wie folgt festgelegt:

32.275 Goldmünzen im Nennwert von 500 IL, 52.300 Silbermünzen im Nennwert von 25 IL.

41.480 verzierte Silbermünzen im Nennwert von 25 IL. Die Goldmünze wird derzeit im Handel für 2.800 IL angekauft.

kleine ANZEIGEN

● Kaufe gebrauchte und neue Möbel, Nachlässe, Haushaltsgegenstände. Tel. 47. Cohen.

● Zahnprothesen Express-Raturen in ½ Stunde. Zahnratorm E. Zuckermann. Aviv. King George Str. 5, 1. fon 282.429.

● Philipp der Fachmann in Möbel, Frigidaire, Fernsehapparate. — Telefon 352. abends 873223.

● Philipp Hakone kauft bei, Antiquitäten, Frigida Nachlässe. — Telefon: 83. abends: 880711.

● Münzen, Medaillen. Pa geld von Israel. Komp Sammlungen von Münzen ganzen Welt kauft daher gen Barzahlung A. Schuebs Tel Aviv, Allenby Rd. 94. 612047.

● „Karol“ kauft Möbel, 1 visionsapparate, Teppiche, et Geräte, Herren-Damen- und derbekleidung. „Karol“ kauft les, was Sie verkaufen wol Telefon 984480 auch Schab

● Weibliche Bürnkraft, per Hebräisch, Englisch Schreib schine. Arbeitszeit 8.30 — 15 per sofort gesucht. Gute Bedingungen. Vorstellen: 9.00 13.00. City Express Ltd., 10 port Co., Lilienblumstr. Tel 613261.

● Israeli, 63, in Deutsch wohnend, mit grosser Re sucht nette Frau zwecks t Wohnmöglichkeit in Dent lano oder Israel 53 Boon A gernd Nr. A 081693. 88 Deutschland

● „Nasale-Express“ Tel Aviv Ben Jehuaz 39. Louni Ausverkauf einzelner Paar Il-rüdrück. Dant und renschuhe, Sandalen.

in der Region ativ-Politik

WIE ES DIE ANDEREN SEHEN:

Israels Feinde riskieren den Tod der UNO

MANFRED ROWOLD IN „DIE WELT“

Den Vereinten Nationen droht ein Jahr nach ihrer Gründung die Zerreissprobe. Die Staaten der Dritten Welt, allen voran die arabischen, haben es in der Hand, auf der 30. Vollversammlung im September die verurteilendste Existenzkrise der Weltorganisation auszulösen.

Es geht um Israel, das sich immer immer fanatischer Fronten Länder der Dritten Welt gegenüberstellt. So beschlossen in vergangenen Wochen die Außenminister von 39 islamischen Staaten und eine palästinensische Delegation im saudi-arabischen Jeddah, mit allen Mitteln die Isolation Israels und seinen Ausschluss aus der UNO zu erzwingen. Ihre Forderung: Ein Verbot der Mitgliedschaft in der UNO für Israel, bis es die Resolutionen 242 und 338 umsetzt, die den Rückzug von den 1967 besetzten arabischen Gebieten fordern.

Auf den ersten Blick scheint diese Initiative für einen Ausschluss Israels eine stumpfe Waffe zu sein. Denn in Artikel 6 der UNO-Charta steht: „Ein Mitglied der Vereinten Nationen... auf Empfehlung des Sicherheitsrates durch die Generalversammlung...“

Eine Empfehlung des Sicherheitsrates aber, Voraussetzung für eine Entscheidung der Vollversammlung, müsste von allen fünf ständigen Mitgliedern ausgesprochen werden. Das ist so gut wie ausgeschlossen, denn zumindest die drei ständigen Vertreter des Westens, die USA, Großbritannien und Frankreich, würden ihr Veto einlegen. Im Hinblick auf diese Situation hat auch UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim einen Ausschluss Israels als wenig wahrscheinlich bezeichnet.

Es wäre jedoch nicht das erste Mal, dass die Vollversammlung, den Artikel 6 der Charta wagt, umgehen zu wollen. Im vergangenen Jahr genügt ein Griff in die Trickkiste der Geschäftsordnung, um gegen den Widerstand westlicher Staaten faktisch den Ausschluss Südafrikas aus der UNO zu erwirken.

Mit der Stimmmehrheit der Länder der Dritten Welt wurde damals beschlossen, die Akkreditierung der südafrikanischen Delegierten zurückzuziehen, da die Delegation nicht repräsentativ für die Bevölkerung Südafrikas sei. Damit war Südafrika zwar formal noch Mitglied, praktisch konnte es sich aber nicht mehr an der Arbeit der Weltorganisation im Plenum und in den Ausschüssen beteiligen.

Gegen eine Neuaufnahme dieses Verfahrens gibt es theoretisch, kann eine Gegenwehr. Praktisch aber verfügen die Vereinten Nationen über ein Drogenmittel, das nach Ansicht politischer Beobachter äusserst wirksam ist: Der amerikanische Außenminister Henry Kissinger und sein neuer UNO-Botschafter Daniel Moynihan haben in den vergangenen Tagen mehrfach deutlich gemacht, dass sich die Washingtoner Delegation einem erzwungenen Ausmarsch der Israelis aus dem Plenum des New Yorker UNO-Palastes anschliessen würde.

Diese Drohung würde die Staaten der Dritten Welt wahrscheinlich weniger beeindruckt, wenn es dabei nicht um eine Menge Geld ginge. Denn die Vereinigten Staaten, ein UNO-Mitglied unter 138, tragen ein Viertel des gesamten Haushalts der Weltorganisation, der für die kommenden zwei Jahre etwa 5,7 Milliarden US-Dollar beträgt.

UNO-Diplomaten aller politischen Lager möchten es ganz offensichtlich nicht dazu kommen lassen, dass der amerikanische Kongress sämtliche Zahlungen an die UNO einstellt.

Wie ernst das Amerika mit seiner Drohung ist, lässt sich an der Reaktion auf den teilweisen Ausschluss Israels aus der UNO ablesen. Wissenschafts- und Kulturorganisation (UNESCO) im vergangenen November abzuschätzen. Die Antwort aus Washington bestand in der sofortigen Einstellung aller Zahlungen.

So weit es sich um die Bar Ilan-Universität handelt, führt der Rektor dieser Hochschule, Prof. Kaddari, den höheren Anteil der orientalischen Studenten auf folgende Tatsache zurück: Junge Leute aus orientalischen Familien erreichen auch in religiösen Schulen einen höheren Prozentsatz als andere Gruppen und bilden auf diese Weise ein natürliches Reservoir für die einzige religiös-orientierte Hochschule Israels. Prof. Kaddari stellt weiter fest, dass orientalische Familien mehr traditionell gebunden sind als westliche Kreise und dass sie daher auch mehr Beziehungen zur Religion haben.

Bei den orientalischen Studenten kommt auch noch wirtschaftliche und soziale Schwäche hinzu. Die Bar Ilan-Universität hat deswegen besondere Ausbildungs- und Hilfsprogramme für diese Studenten eingerichtet. Seit Jahren gewährt die Universität über 100 sefardischen Studenten Stipendien. Diese kommen meistens aus den Entwicklungsländern und werden von der Gruppe

Aegypten für den Sinai könnte allerdings die aggressive Stimmung dämpfen.

UNO-Diplomaten in New York nehmen an, dass es den gemäßigten Staaten der Dritten Welt angesichts der möglichen Konsequenzen nicht wirklich um einen Ausschluss Israels geht. Sie würden vielmehr versuchen, ihr Gesicht zu wahren, indem sie die Fragen allein dem Sicherheitsrat zur Entscheidung vorlegen. De dessen Votum zugunsten Israels feststeht, hätten die drei westlichen Staaten die Verantwortung und mit ihr den „Schwarzen Peter“. Die verbalen Angriffe gegen Israel könnten weitergehen, ohne dass wirklich etwas passieren würde.

Doch auch diese Strategie wäre ein Spiel mit dem Feuer. Amerikanische Politiker halten es nämlich für möglich, dass der Kongress in Washington, in dem Israel viele Freunde hat, allein die Behandlung der Ausreisefrage im Sicherheitsrat mit der Streichung der Beiträge an die Vereinten Nationen beantwortet. Hinter allem steht nicht nur in Washington die Sorge um den inneren Zustand und die künftige Entwicklung einer Weltorganisation, die die palästinensischen Terroristen als Beobachter willkommen heisst, missliebige Staaten aber vor die Tür setzt.

DER UNSICHTBARE PATIENT

Gesundheitsdienst der Seefahrer

Jahrhunderte hindurch gehörte der Beruf des Seefahrers zu einer der gefährlichsten Beschäftigungen, die sich junge Menschen erwählen konnten. Es lockte das Abenteuer, das Fernweh. Die Burschen sind oft in jungen Jahren von zu Hause ausgerissen, von der Schulbank, vom Beruf, die Eltern für sie inargen haben, um „die Welt kennen zu lernen“, um sich „den Wind um die Ohren wehen zu lassen“. Einige haben es immer geschafft und konnten später ihre nautischen Patente erwerben, die meisten aber sind irgendwo untergetaucht als Abenteuerler oder von einer der Seuchen hinweggerafft worden, die noch bis zur Jahrhundertwende das grosse Berufsrisiko darstellten. Es hat auf den Schiffen der Vergangenheit weder anständige hygienische Bedingungen gegeben, noch die Möglichkeiten, Krankheiten und Läuse auszuhellen. Die ersten „Schiffsärzte“, die sich den Indiefahrern angeschlossen haben und die auf den Auswandererschiffen des 19. Jahrhunderts gewesen sind, waren keine wirklichen Mediziner, sondern bestenfalls Feldscherer oder Wunderheiler.

Bis zum Aufkommen d. Dampfschiffe dauerte eine Reise über den Ozean viele Monate. Die Frage der Versorgung mit Lebensmitteln und Trinkwasser konnte mit den vorhandenen Mitteln nicht gelöst werden. Das Wasser in den Holzkübeln und Trinkwasser an Deck wurde bräunlich und faul, Gemüse und Milchprodukte konnte man nicht halten, man konnte nur Dörrobst, Skarab und andere Mangelnahrung. Die Seefahrer lebten in einem Zustand der Hygiene gab und mangelnde sanitäre Bedingungen vorherrschten, wo weder der Körper noch die Wäsche gewaschen und gepflegt wurden.

Auch heute führen die wenigsten Handelsschiffe einen Arzt an Bord, aber die Bedingungen haben sich geändert, das es kein Problem mehr darstellt, ärztliche Behandlung und Betreuung auf hoher See zu bekommen.

Das Wort, das Pompejus zugeschrieben wird (106-48 v. Chr.), „Navigare necesse est, vivere non est necesse“ (die Seefahrt ist wichtig, das Leben nicht) und das seit fast zwei tausend Jahren wie ein grausamer Imperativ die Seefahrt beherrscht hat, stimmt nicht mehr. Die Geschichte der Ostindienfahrer klingen wie Märchen.

Es ist unser Jahrhundert, das die wirkliche Verbesserung und Fortschritt bringt. Das Dampfschiff und heute der Turbinenantrieb verkürzen die Reisedauer auf hoher See. Die Technik schafft die Voraussetzungen guter Vorrats- und Kühlräume, wie Anlagen zur Trinkwasseranreicherung. Grössere Schiffe evaporieren das Meerwasser und gewinnen so ihr Wasser während der Reise. Seit dem Jahr 1897 eine drahtlose Botschaft über den Ärmelkanal zu funken, ist eine Seefahrt ohne eine Station zur Übermittlung drahtloser Mitteilungen, Telegramme oder Telefon, nicht mehr vorstellbar.

Einige Schiffe beginnen, bei schweren Unglücksfällen und Krankheiten eine der Landstationen und insbesondere Passagierdampfer, die auf der gleichen Route segeln, und die meisten Ärzte mitführen, um Ratschläge zu bitten, um medizinische Hilfe das bringt schon im Jahre 1931 einen Arzt in Rom auf die Idee, einen ständigen drahtlosen Dienst für Seeschiffe zu schaffen.

Als bescheidenen Anfang des Radio-Medico, wie es genannt wird, entwickelt sich während der letzten Jahrzehnte ein weltweites Netz, an dem ungefähr 200 Stationen angeschlossen sind, an die sich die Seefahrer wenden können, wobei die Station in Rom immer noch am meisten angerufen wird.

Zum Offizierspatient gehört heute überall ein Wissen über „Erste Hilfe“, von Krankheitspflege und der Anwendung bestimmter Grundmedikation. Die Ausbildung ist in Israel in den Kurs des „Zweiten Offiziers“ eingeschlossen, da man von der richtigen Erkenntnis ausgeht, dass so immer mindestens drei Personen an Bord sind, die die Ausbildung erhalten haben und sich damit beschäftigen, während es andere Länder oft dem Zahlmeister oder dem Funker überlegen, wobei im Falle einer Krankheit oder Abwesenheit dieser Person niemand zur ersten Hilfe da ist. Die Schiffe, die unter einer Landesflagge fahren, haben einen gut ausgestatteten Medizinschrank an Bord, die Ausnahme stellen die unter „Piratenflagge“ segelnden Dampfer mit gemischter Besatzung, von denen kein Land die Einhaltung der Vorschriften fordern kann.

Nachdem es früher oft sprachliche Schwierigkeiten gegeben hat, insbesondere die Firmennamen der Medizinen sind überall anders, hat das Weltgesundheitsamt eine Liste mit Vorschlägen zusammengestellt, die in den meisten Ländern, darunter in Israel, obligatorisch geworden ist. Selbst wenn bei einem Funkruf der Name nicht verstanden wird, steht die Nummer für das Mittel oder Gerät. In dem von der World Health Organisation im Jahre 1967 publizierten Buch „International Medical Guide for Ships“ kann der Kandidat alles erlernen, was er für die erste Diagnose und Behandlung benötigt, von der Anatomie des Menschen bis zu normalen Geburtshilfe. Ein Co-Index erleichtert es, dem Partner seine Beobachtungen mitzuteilen, wenn er Schwierigkeiten mit der Sprache hat. Man setzt zwar voraus, dass die höheren Offiziere die Sprache der Meere, Englisch, beherrschen, aber im Augenblick der Spannung, der Aufregung, kann die Frage des diensthabenden Arztes doch ungenau oder falsch verstanden werden, ebenso wie seine Antworten und Vorschriften. So wie die Offiziere lernen, die Diagnose zu stellen, theoretisch und während einer Woche in der Ausbildungsabteilung eines der grossen Krankenhäuser, muss der diensthabende Arzt verstehen, seine Fragen zu stellen, knapp und präzise, durch deren Beantwortung ihm auch eine nichtmedizinische Person die Beschwerden und Symptome des unsichtbaren Patienten darstellen kann, damit er die Diagnose erteilen, oft in Beratung mit Fachärzten, und die Fernbehandlung durchführen kann.

Geringer Anteil der Studenten orientalischer Herkunft

Die Bar Ilan-Universität, die einzige religiös-orientierte Hochschule Israels, hat den höchsten Anteil von Studenten orientalischer Herkunft (Asien und Afrika). An dieser Universität lernen 23% orientalischer Studenten im Vergleich zu 13,4% im Landesdurchschnitt. Die Bar Ilan-Universität kommt diese Zahlen kürzlich bekanntgeben. Das letzte Jahrbuch der Regierung hatte festgestellt, dass die Zahl der Studenten aus orientalischen oder sefardischen Familien ständig zunimmt. In den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl dieser Studenten verdoppelt. Bei der Bar Ilan-Universität war sie immer ziemlich hoch und lag über 20%.

Auch die Ben Gurion-Universität in Beer Scheva bemüht sich, die Zahl der orientalischen Studenten (besonders aus den Entwicklungsländern und Siedlungen) zu steigern und möchte ebenfalls einen Anteil von über 20% erreichen. Die Universität in Beer Scheva hat einen besonderen einjährigen „Einführungskurs“ für solche Studenten eingerichtet, damit sie leichter in den Universitätsbetrieb hineinkommen können.

So weit es sich um die Bar Ilan-Universität handelt, führt der Rektor dieser Hochschule, Prof. Kaddari, den höheren Anteil der orientalischen Studenten auf folgende Tatsache zurück: Junge Leute aus orientalischen Familien erreichen auch in religiösen Schulen einen höheren Prozentsatz als andere Gruppen und bilden auf diese Weise ein natürliches Reservoir für die einzige religiös-orientierte Hochschule Israels. Prof. Kaddari stellt weiter fest, dass orientalische Familien mehr traditionell gebunden sind als westliche Kreise und dass sie daher auch mehr Beziehungen zur Religion haben.

Bei den orientalischen Studenten kommt auch noch wirtschaftliche und soziale Schwäche hinzu. Die Bar Ilan-Universität hat deswegen besondere Ausbildungs- und Hilfsprogramme für diese Studenten eingerichtet. Seit Jahren gewährt die Universität über 100 sefardischen Studenten Stipendien. Diese kommen meistens aus den Entwicklungsländern und werden von der Gruppe

„Odeit“ empfohlen, die sich um die Förderung der orientalischen Jugendlichen bemüht. Interessanterweise wirkt die Universität auch als Schneeball. Im Laufe des Studiums werden ziemlich viel Ehen zwischen sefardischen und aschkenasischen Studenten geschlossen und die Hochschule ist unversehens zu einem erfolgreichen Heiratsvermittler geworden.

Auch bei der Auswahl akademischer Lehrer hat die Bar Ilan-Universität das ihrige für orientalische Intellektuelle getan. An dieser Universität unterrichten ziemlich viel Professoren und Dozenten sefardischer Herkunft. In der Fakultät für Literatur gibt es einen jemenitischen Dozenten, der eine Untersuchung über jemenitische Folklore durchgeführt hat. Im Rahmen der Bar Ilan-Universität besteht ein besonderes Institut für die Geschichte der sefardischen Juden, ausserdem wurde ein Lehrstuhl für dieses Gebiet auf den Namen des sefardischen Rabbiners von Grossbritannien, Chacham Gaon eingerichtet.

Sowohl die religiöse Hochschule in Ramat Gan als auch die Ben Gurion-Universität in Beer Scheva wollen weitere Anstrengungen unternehmen, um den immer noch zu geringen Anteil von Studenten orientalischer Herkunft zu steigern.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: The Front Page
BEN JERUSA: Merry Days of Chicago
CHEN: Carambola
CINEMA ONE: Je suis rien, mais je dirai tout
CINEMA TWO: Darling
CINERAMA: Snooker
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Anymore
DRIVE-IN: 8.00 Bibby, 10.30 Spasmo
ESTHER: Jehlie tow... Salomonko
GAT: Daisy Miller
GORDON: Pollyanna
HOD: Diamonds
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Les Bidasses s'en vont en Guerre
MOGRAB: Tommy
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: The Tea Commandments
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Gambler
RAMAT AVIV: Tough Guys
ROYAL: The Voyage
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHETET: Young Frankenstein
TEL-AVIV: My Fair Lady
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr:
CASABLANCA mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergman, (3. Woche)
4.00 Uhr: S'ART (Israelfilm)
JERUSALEM
ARNON: Herbie Rides Again
CHEN: Can be Done Amigo
EDEN: Diamonds
EDISON: Amazon for Two
HABIRAH: The Tamarind Seed
JERUSALEM: Deux Hommes Dans la Ville
MITCHEL: Snooker
ORGIL: The Front Page
ORION: Fear Over the City
ORNA: Alice Doesn't Live Here Anymore
RON: Jeremy
SEMDAR: Adrift
HAIFA
AMPHITHEATRE: Spasmo
ARNON: Herbie Rides Again
ATZMON: Confessions of a Window Cleaner
CHEN: Three Men and a Girl
MIRON: The Last Tango in Zagorol
MORAH: Fear Over the City
ORDAN: Good-Bye my Son
ORAH: It'll be all Right, Salomonko, part II
ORION: Flying Tiger
ORLY: That's Entertainment
PEER: Snooker
RON: Diamonds
SHAVIT: Murder on the Orient Express



Gründerin und Leiterin:
EDIS DE PHILIPPE
28. SAISON 1975

SPELPLAN
BIS SAISONENDE
TEL AVIV:
August — 5, 9, 10, 11
HAIFA: 7, 8

SHOW BOAT
Das Musical, das vom Publikum und von den Kritikern viel Lob erntete

OPERNFESTEN:
12. — 19.

Feierliche Eröffnung
des 29. Saisons
1975/1976

Spielplan für den Monat
SEPTEMBER

ISRAEL-PREMIERE
Tel-Aviv:
September: 7, 9, 13, 17, 28
Haifa: „Armon“-Saal
11.9.

LAKME
Grande Opera
von Leo Delibes
unter Mitwirkung eines grossen Ensembles
von Sängern und Tänzern

Zusätzliche Aufführungen auf
Wunsch des Publikums —
der grosse Erfolg des phantastischen Musicals

SHOW BOAT
Tel-Aviv:
September: 8, 16, 20, 23.

Tel-Aviv, 21.9.
MADAME BUTTERFLY

Zahal-Soldaten sind berechtigt
Einladungskarten nur beim Kzin Ha'ir Tel Aviv zu erhalten.

Ermässigte Karten an der
Ouerkasse erhältlich

Sonderdienst für den Karten-
verkauf: Tel Aviv, Allenby 1,
Tel. 57221.

Arbeiterkräfte werden gebeten
schon jetzt die Karten für
„Lakme“ zu bestellen.
Zur Verfügung des Publikums
neuer grosser Platz.
Einfahrt v. Herbert Samuel
und Eljakonstrasse.

Pension „Tel Aviv“
BETH BERENSON,
Tel. 067-31381/2

Sie sind eingeladen,
im Monat September
und während der Feiertage
schöne Suka, kascher
hier zu verbringen.
Herrliches Klima, Wildbach
und gepflegter Garten.
Spezialbedingungen.

WOHIN GEHT MAN?
WOHIN SIE auch immer
gehen, verlangen Sie überall
FEEA KAFFEE: Es ist
der Beste.

هنا من ليل

WELTPOLITIK — UNSERE AKTUELLE WOCHENSCHAU

DER KONGRESS TANZTE NICHT

Von ALBERT-CHARLES LANDSMANN

Kampala und Helsinki sind vorbei. Was aber in den Hauptstädten Ugandas und Finnlands stattgefunden hat, entspricht nicht ganz den Erwartungen der Pazifisten. Idi Amin sah keinen „Kniefall vor den Arabern“, wie er es gehofft hatte, weil einerseits der wichtigste Araberchef, Ägyptens Präsident Sadat, bereits vor der Abstimmung über die Unterstützung für einen allfälligen Anschlussantrag Israels aus der UN abgereist war, andererseits aber auch einige schwarzafrikanische Staats- und Regierungschefs sich erinnerten, dass sie schliesslich unabhängigen Staaten vorstehen und nicht die Abhängigkeit von den Kolonialstaaten mit derjenigen von den Oelstaaten eintauschen wollten.

Finnlands grünes Staatsoberhaupt Urho Kekkonen war auch kein Zeuge eines „einselligen sowjetischen Erfolges“ eines „Vertrages“, nach Version von Nobelpreis-Schreiber Solchenitzyn, oder irgendeiner anderen Kneifall des Westens vor, der Sowjetunion, wie es zahllose Publizisten vor allem deutscher Zunge in Westeuropa wahrhaben wollten.

Die Unfähigkeit, den Wandel in der weltpolitischen Konstellation zu begreifen, feierte nachdenkenswertes Triumph. Rückzugsgelächter kalter Krieger und Fingergestirke dürfen trotz ihrer Lausstärke nicht darüber hinwegtäuschen, dass deren Zeit vorüber ist — zumindest für längere Zeit.

KOMMT DIE WENDE IN AFRIKA?

Kampala hat also erstmals seit langem wieder öffentlich aufgezeigt, dass die von den Arabern vielbeschworene arabisch-afrikanische Einheit ein Wunschtraum ist und bei anhaltendem falschen Taktieren arabischerseits auch bleiben wird. Richtigerweise misstrauen die afrikanischen Staatschefs den grossen Machtblöcken und offensichtlich erst recht den Neureichen und Neumächtigen, die ausser nicht eingehaltenen Versprechungen nichts zu bieten haben, ausser der Verachtung des Kampfes und anstrengungslos nach oben Gekommenen für den unteren Gebieten.

Afrikas schwarze Führer dürfen erkannt haben, dass sie die Hauptverlierer eines Ausschlusses Israels aus der UN sein würden, denn sie sind es mit den anderen Vertretern der dritten Welt, die der Weltorganisation soviel Gewicht heissen und sie zur grossen Kontrollinstanz gegenüber den Supermächten ausbauen wollen. Das dies nicht möglich ist, wenn die UN zur Rumpfororganisation schrumpft, dürfte die Politiker Schwarzafrikas aufgeschreckt haben. Die Frage bleibt, wieviel diese politische Elitensicht dem vor allem wirtschaftlichen Druck der Oelländer standhalten kann, wobei die wirtschaftliche Schwäche der meisten afrikanischen Staaten besonders berücksichtigt werden muss.

Auf jeden Fall aber zeigt Kampala auf, dass Afrika keineswegs gewillt ist, nach der Pfeife der Mächtigen zu tanzen, vor allem nicht, wenn die versprochene Entlohnung immer wieder ausbleibt.

VON KAPITULATION KANN KEINE REDE SEIN

In der Berichterstattung von KSZE-Gipfel wurde immer wieder darauf hingewiesen, dass mit der Teilnahme von 35 Staats-, Regierungs- und Parteichefs aus Europa und Nordamerika (Alba-

nien blieb als einziger Staat in diesen Erdteilen der Konferenz fern) das grösste Zusammenreffen seit dem berühmten Wiener Kongress 1815 sei. Die Pamilien, die man ziehen wollte, waren aber ganz einfach nicht vorhanden. Weder trat ein neuer Metternich auf, noch tanzte der Kongress zu sowjetischer oder gar amerikanischer Musik.

Natürlich darf man sich über das Ergebnis der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa keine Illusionen hingeben. Aber von einer Kapitulation gegenüber den sowjet-

jungen, die sich das auch auf erträumt haben, wenn sie wieder einmal auf Erden zurückkommen würden und nicht mehr irgendwo freischwebend ihren Illusionen nachhängen würden.

Zwischenstaatliche Konferenzen waren von jeher ein Gehen und Nehmen. Warum sollte es ausgerechnet bei der grössten und einer der wichtigsten dieser Konferenzen nicht so sein?

Der Westen hat sich mit der Teilnahme an der KSZE zu diesem Verhandlungsprinzip des Nehmens und Gebens bereit erklärt und hat dann auch gegeben und nicht wenig genommen. Man mag darüber streiten, wer

mehr gegeben hat und wer mehr genommen, aber es darf wohl festgehalten werden, dass sich die erfahrensten westlichen Diplomaten wohl nicht in jahrelangen Geplänkeln von ihren östlichen Kollegen über Ohr haben lassen, vor allem, wenn eben diese Ostdiplomaten derart eklatante taktische Schwächen hervorkehren, die dann einem Regierungschef Mühe mit dem Ministerialrat zu einer Verneinung vor ihm zu zwingen.

Will man das Ergebnis der Gespräche in Genf und Helsinki messen, so muss zuerst einmal von der Realität ausgegangen werden und nicht von Wunschträumen. — Wer erklärt, dass mit dem KSZE-Schlussdokument der Westen und insbesondere die USA eine Anerkennung der sowjetischen Vorherrschaft in Europa (US-Senator Jackson), eine „weitere Verfestigung der deutschen Teilung“ (BRD-Oppositionspolitiker Schröder) oder gar die „Bestätigung sowjetischer Gewaltresultate“ (Verleger Axel Springer in dieser Zeitung) ausgesprochen habe, der geht von falschen Annahmen aus. Die Wirklichkeit sieht doch so aus, dass seit Jahren, ja Jahrzehnten und offensichtlich auch noch auf längere Zeit hinaus mit einer Aenderung der machtpolitischen Situation in Europa nicht zu rechnen ist. Auf dem alten Kontinent stehen sich die zwei Supermächte und ihre Paktstaaten gegenüber, wobei der Abhängigkeitsgrad dieser Partnerstaaten vom Status des reinen Satelliten bis zu weitgehender Handlungsfreiheit auf vielen Gebieten gehen mag — aber immer bestehen bleibt. An dieser Tatsache vermindern auch noch so harte und verurteilende Worte nichts zu ändern, warum also soll man mit der Feststellung der Tatsachen, nämlich der bestehenden Grenzen, zurückhalten, wenn dies die Atmosphäre entspannen und Verhandlungen über verhandlungswürdige er-

Saudi-Arabien will Wasser für die Wüste

Das reichste Erdölland der Welt, Saudi-Arabien, hat das grösste Bewässerungsprojekt der Menschheitsgeschichte in Auftrag gegeben. Wie der Krüpperkonzern in Essen mitteilte, will der Wüstenstaat in den kommenden fünf bis zehn Jahren zwischen Rotem Meer und Persischem Golf Wasserversorgungsanlagen für Bevölkerung, Industrie und Landwirtschaft im Werte von rund 100 Milliarden

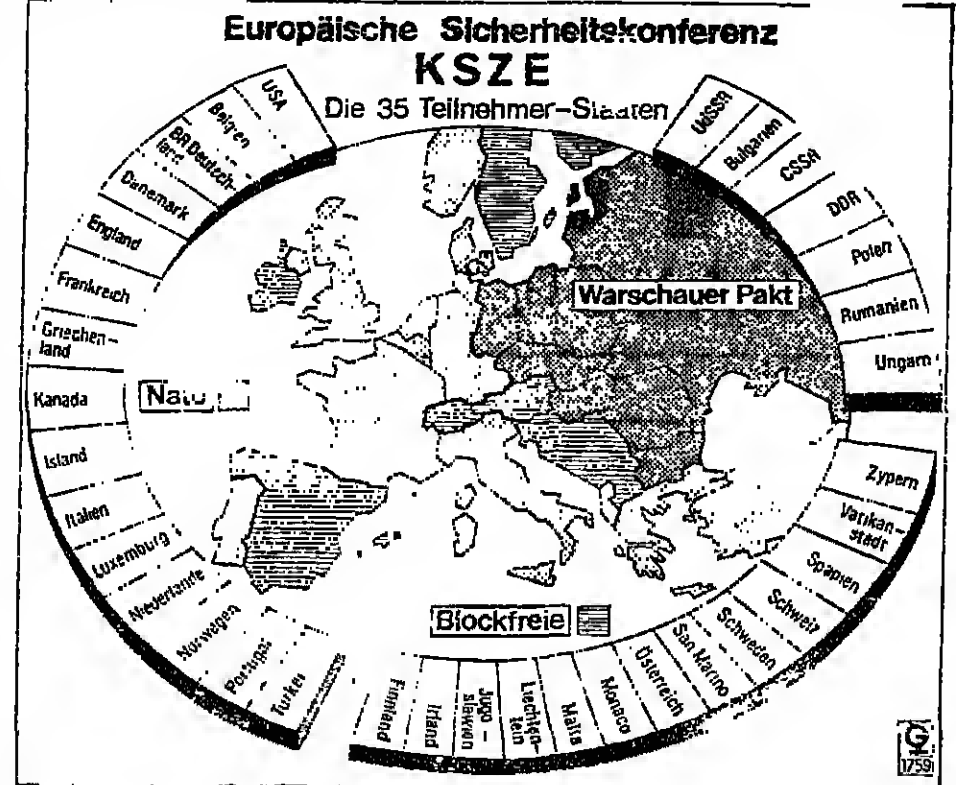
DM bauen. Allein für Meeressalzwasseranlagen sind 30 Milliarden DM vorgesehen. Prinz Mohammed Al Faisal, der zweitälteste Sohn des Königs Faisal, will das auf der arabischen Halbinsel gelegene, hauptsächlich aus Wüste bestehende Königreich zu einer leistungsfähigen Industrieland entwickeln. Dazu sei, so heisst es in der Mitteilung aus Bagdad, die Sicherstellung der Wasserversorgung notwendig. Das Grundwasser ist ohnehin in der Wüste oft auch von Trockenheit geplagt.

Als Ausweg boten sich bereits 1969 in Al Wadhi und Duba die ersten dort in Betrieb genommenen Meeressalzwasseranlagen an. Vor wenigen Wochen wurden in einem „Big Lift“ von Bremen aus drei weitere, inzwischen in Betrieb genommene Anlagen der Krupp Maschinenfabrik Bremen nach Jeddah geflogen. Wasserknappheit in der Hafenstadt hatte den kurzfristigen Lufttransport erforderlich gemacht.

Der Bau von mindestens 25 weiteren Entsalzungsanlagen ist geplant. Mit einer Tagesleistung von 1,44 Millionen Tonnen Frischwasser werden sie die Entwicklung des Landes bis 1985 entscheidend beeinflussen. Das bedeutet nach Auffassung von Prinz Faisal und aller Experten auch den Bau ebenso vieler Kraftwerke und neuer Einrichtungen zur Förderung und Aufbereitung natürlicher Wasservorkommen. Grosse Teile der Mittelenbeiträge sollen in die Landwirtschaft gesteckt werden, Saudi-Arabien will sich selbst, seine

möglichen hilft — vor allem, wenn, wie im KSZE-Schlussdokument ausdrücklich festgehalten — aber meist verschwiegen — eine Grenzänderung auf Grund friedlicher Abmachungen jederzeit möglich ist.

Helsinki mag, was das Ergebnis als zwischenstaatliches Dokument angeht, von geringer Bedeutung sein, als Begränzung für Illusionen vor allem kalter Krieger wird es hoffentlich historische Bedeutung erlangen. Wenn Politik — zumindest in Europa — wieder einmal von den tatsächlichen Gegebenheiten ausgeht, so beklagenswert ist sie in einzelnen Punkten oder gar als Ganzes für Einzelne sein mögen, dann darf man sich wieder etwas in Zuversicht ergehen und hoffen, dass tatsächlich nicht nur eine atmosphärische und vielleicht auch andere Aenderung auf höchster politischer Ebene sich abspielt, sondern dass dieser Wechsel sich in Form von Verbesserungen des täglichen Lebens auch für den kleinen Mann der Strasse niederschlägt. Für den kleinen Mann, für den die grossen Politiker doch immer vorgehen zu wirken, wenn auch manches eher gegen diese Behauptung zu sprechen scheint.



Die 35 Teilnehmer-Staaten der KSZE in Helsinki teilten sich in drei grosse Gruppen auf. Nur Albanien fehlte.



4

Dennoch suchte die Miliz sofort Maria Popiela auf. Als sie von dem Ueberfall erfuhr, brach die arme Frau in Tränen aus. Ihr Alihi war überzeugend. An diesem Tage hatte sie von acht Uhr früh bis drei Uhr nachmittags in einer Wohnung in der Jagiellonskassstrasse gearbeitet. Wie die Inhaber dieser Wohnung bestätigten, hatte Maria Popiela sie für keinen Augenblick verlassen. Die Erkundungen der Miliz ergaben ebenfalls, dass Boleslaw Popiela, der Ehemann der Putzfrau, der als Klempner bei der Wohnungswartung angestellt war, an diesem Tage normal gearbeitet hatte. Seit sieben Uhr früh wechselte er ein geplatztes Rohr im Keller eines Hauses in der Masurkassstrasse an. Die Arbeit nahm ihn den ganzen Tag in Anspruch.

Wer wusste davon, dass Ingenieur Legat seinen Wagen verkauft und zu Hause eine grössere Summe Bargeld zu liegen hatte?

Hier war die Angelegenheit völlig offen. Zwar hatte der Ingenieur den Autokauf nicht an die grosse Glocke gehängt, aber er hatte ihn auch vor niemandem verheimlicht. Vielen Personen, vor allem den Jugendlichen, musste aufgefallen sein, dass der Wagen aus der Garage auf dem Hof des Hauses verschwunden war. Und wenn es die Kinder erfahren hatten, wussten es auch die Eltern.

Ueberdies hatte sich der Ingenieur von seinen Freunden beraten lassen, welchen Wagen er statt des Wartburgs kaufen sollte. Die Verhandlungen mit dem Besitzer eines Renaults waren bereits ziemlich weit gediehen. Die Anzahl der Personen, die über die Transaktion Bescheid wusste, war somit recht gross und, schlimmer noch, schwer feststellbar. Ueberdies hatte es den Anschein, dass diese Kontaktpersonen über allen Verdacht erhaben waren.

Die Tatsachen widersprachen dem jedoch. Der Mörder hatte von dem Geld gewusst und hatte es zielstrebig gesucht. Davon zeugte vor allen Dingen der Umstand, dass kein Wertgegenstand aus der Wohnung

entwendet worden war, obwohl es Silbersachen gab und der Pelz der Hausfrau im Schrank hing. Der Täter hatte einen Ballen englischen Stoff, den der Ingenieur unlängst einem Matrosen abkaufte, in der Hand gehabt und dann auf den Boden geworfen. Er hatte gemordet, weil er wusste, eine grössere Summe Geld war in der Wohnung versteckt. Sie allein hatte er gesucht und auch gefunden. Sonst nichts.

Nur eins war verdächtig. Die Wohnungstür besass eine Kette. Unwahrscheinlich, dass Frau Rosinska, eine ältere Person, die Tür ohne gebotene Vorsichtsmassnahmen geöffnet und einen Angreifer hereingelassen haben sollte. Sie hatte zunächst die Kette vorgelegt und das Gespräch durch den Türspalt geführt. Doch die Eingangstür trug nicht die Spur einer Beschädigung. Die Mutter der Hausfrau musste jemanden in die Wohnung hereingelassen haben, den sie kannte, oder jemanden, der ihr Vertrauen erweckt hatte. Zum Beispiel den Briefträger oder den Kassierer vom Gas- und Elektrizitätswerk, vielleicht sogar einen Milizionär. Oder einen persönlichen Bekannten.

Was den Briefträger anging, so wurde festgestellt, dass er wie gewöhnlich die Post gegen zehn Uhr gebracht hatte. Da er mehrere Einschreibriefe mitführte, war leicht zu ermitteln, wann er in der Buczekstrasse Nummer neunzehn gewesen war. Ebenfalls wurde geklärt, dass er seinen ganzen Bezirk normal begangen hatte. Die Verwüstung in der Wohnung war allerdings ein Beweis dafür, dass der Mörder mindestens eine Stunde darin verweilt haben musste. Und sicherlich musste er sich noch sehr beeilt haben, um in dieser Frist sein trauriges Werk zu vollenden. Selbst wenn man also annahm, dass ihn Frau Rosinska, wenige Minuten nachdem sie selbst die Wohnung betreten, das heisst also gegen elf Uhr dreissig, hereingelassen hatte, so konnte er das Haus frühestens vor eins verlassen haben. Soviel Zeit hätte der Briefträger nicht aussparen können, ohne dass es der Miliz entgangen wäre.

Der Kassierer vom Gas- und Elektrizitätswerk. Hier drängte sich vor allem die Frage auf, ob sein Erscheinen im November nicht sofort Frau Rosinskas Misstrauen erweckt hätte. In diesem Stadtbezirk wurden nämlich die Zähler in den geraden Monaten abgelesen. Ausserdem stellte man fest, dass der Kassierer an diesem Tage in einem ganz anderen Stadtteil gearbeitet hatte, was von vielen Personen bestätigt wurde. Er fiel also auch weg.

Die Hauswirtsstelle war von einer älteren Frau besetzt, die ihren Pflichten übrigens besser nachkam als so mancher junge Bursche. War diese Frau fähig, einen so unglücklich kräftigen Schlag zu führen? Zweifellos nicht. Alles wies darauf hin, dass nur ein Mann den Mord verübt haben konnte.

Erst am späten Abend verliess die Miliz das Haus in der Buczekstrasse. Alle Mieter waren verhö-

worden. Manche sogar zweimal. Man interessierte sich für die Stammgäste der Bierstube und für die Kunden der beiden Läden, einer Lebensmittelhandlung und einer Drogerie. Dennoch musste Leutnant Roman Wierski nach seiner Rückkehr zur Kommandantur seinem Vorgesetzten melden, dass die Ergebnisse seiner Arbeit gleich Null waren.

Hanka, die ihren Kumpels den Verlauf der tragischen Ereignisse schilderte, war zwar bei der Dienstbesprechung des Leutnants mit dem „Alten“ nicht zugegen gewesen, folgte aber treffend, dass die Miliz keine Spuren ermittelt habe, die eine schnelle Enttarnung des Mörders erlaubten.

„Früher oder später bekommen sie ihn doch behauptete Stach.

„Hätte er noch etwas anderes aus der Wohnung entwendet, könnte er erwisch werden“, erwiderte Zygmunt. „Da er aber nur das Bargeld genommen hat, wird ihm nichts nachzuweisen sein. Geldscheit sehen alle gleich aus. Selbst wenn sie bei dem achtzigtausend Zloty finden, wie ihm beweisen, d sie aus der Buczekstrasse stammen? Ein gelisser Hund. Hat sich weder an Wertsachen vergiffen n an was anderem, wodurch er hochgehen könnte.“

„Es werden noch viel Schlanere als der erwisch Stach besass, anders als Zygmunt, eine günstige Meinung über die Arbeit der Kriminalpolizei.“ „Werden nicht erwisch, sondern lassen sich erwisch Jeder macht irgendwann einen Fehler und w gefasst.“

„Frau Rosinska tut mir leid. Eine so liebe Person das zustossen musste.“

„Besser, sie ist tot als ihre Tochter. Die nat Kinder.“

„Du bist ein Ungeheuer“, rief Krycia.

„Und wenn man bedenkt, dass ich an der der Legats vorbeigegangen sein konnte, gerade der Mörder sein Verbrechen verübte.“

„Du?“ rief Elzbieta.

„Ich musste um zwölf zum Kolloquium, also ich nach elf aus dem Haus. Vielleicht sogar um zwölf. Bis zur Akademie sind es kaum zehn Min die Prüfung hat nicht ganz eine Stunde ged Gegen eins war ich zurück.“

„Hast du niemanden gesehen?“

„Das haben mich schon die von der Miliz ge Ich habe nichts Aussergewöhnliches bemerkt, nichts gehört, als ich an der Tür im ersten Stock beiging.“

„Als er den Spiegel von der Frisiertoilette schlug, muss das doch Lärm gemacht haben.“

(Fortsetzung folgt)

PERSER-TEPPICHE

(besonders grosse) preiswert zu verkaufen.

SHILONY

Tel-Aviv Littenbinst. 23

Tel. 57064.

Saudi-Arabien will
für die Wüste

CHRONIK der Karmelstadt

Schacholympiade in Haifa — eine politische Errungenschaft

Die nächste internationale Schacholympiade — wie bereits emeldet — in Haifa statt. Wird von den vielzähligen „Beobachtern“ als „nicht unerhebliche Errungenschaft“ angesehen. Das Ereignis wird erst für Oktober 1976 vorgesehen. Die Ankündigung wurde von Bürgermeister Almog in einer Sitzung der Stadtverwaltung mit nicht geringer Anteilnahme und Stolz entgegen genommen. Gleichzeitige auch der Kongress der autonomen Schach-Föderation in der Karmelstadt.

Eine ähnliche Vereinbarung wurde auch seitens des Vorsitzenden der israelischen Schach-Föderation Miki Jaffe als eines der Vorhaben des Stabes der internationalen Olympiade in Haifa angekündigt. Eine besondere Bedeutung der Schacholympiade liegt auch darin, Israel zu isolieren, werden können. Schacholympiade findet alle Jahre statt und wird als „Anerkennung dieses Denkmal“ gesehen. Die Vorbehalte osteuropäischer Staaten und der arabischen Länder teils in der internationalen Schach-Föderation, eine Mehrheit für die Abhaltung der Olympiade in Israel zu gewinnen. 65 Nationen teilnehmen: 65 Weststaaten für Herren, und 20 für Damen. Falls osteuropäische Schachspieler erscheinen, werden sie nicht in die Delegation aufgenommen. Es ist interessant festzustellen, dass einige Städte in der Welt um die Ehre bemüht sind, die Olympiade zu bekommen. Haifa gewann das Recht, die Stadtverwaltung des Bürgermeisters Josef Almog.

Der Bürgermeister bemerkte bei der Entscheidung der zuständigen Schach-Gremien, dass die Abhaltung dieser Spiele in der Karmelstadt, erheblich zur Förderung Haifas als Touristenzentrum beitragen und ihren Namen in alle Welt tragen würde. Die Schacholympiade wird Tage lang dauern und soll den Gesellschaftsräumen des Hotels Dan Carmel stattfinden. Die Damen-Olympiade wird in einem daneben gelegenen Hotel (Panorama) abgehalten, in den nächsten Wochen werden die Spiele der internationalen Schach-Föderation 11 Tage dauern. Das Auditorium, auf dem die Schacholympiade stattfinden wird, ist ein geschlossenes Fernsehstudio, das die Öffentlichkeit in das Auditorium zu übertragen. In diesem Jahr werden übrigens die Landesauswahlen für die Jugendmeisterschaft in Haifa stattfinden.

Haifa bemueht sich um weitere Kongresse
In der Bemühung, auch noch weitere Kongresse nach Haifa zu

locken, hat jetzt das Haifaer Kongressbüro (Haifa Convention Bureau) eine hübsch illustrierte Broschüre — vorläufig englisch und deutschsprachige Version befindet sich im Druck. In der Broschüre steht Bürgermeister Josef Almog' zukünftigen Kongressveranstaltungen und Veranstaltungen in der Stadt an. Ihm schließt sich der Vorsitzende Stadtrat Aron Schapira und die Direktorin des Büros Schoschana Singer an. Frau Singer wird sich am 18. September nach Deutschland begeben und dort zehn Tage bleiben, um dortige Kongresszentren und Organisationen zu studieren.

Gesundheit - staedisch gefoerdert
Eine wohl einzigartige Aktion hat jetzt in Haifa die Abteilung für Kultur, Jugend und Sport gemeinsam mit dem öffentlichen Ausschuss für Sport und körperliche Erhaltung gestartet. Man verschiekte eine heilende Flugschrift, in der die guten Bürger der Stadt zu einer gesunden, wöchentlich turnerischen Lebensweise aufgefordert werden.

Eine Seite des Faltblattes enthält einfache Turnübungen, die „Aktionen“ sind, zum besseren Verständnis mit schematischen Zeichnungen illustriert. Auf der anderen Seite findet man eine Vielfalt von Ausgängen, Verhaltensregeln und Informationen, alles in Bezug auf Gesundheit, Gymnastik, Sport und Körperpflege. Es fehlt auch nicht eine Aufstellung über die von Männern und Frauen je nach beruflichen Tätigkeit benötigten Kalorien (Männer: bei Büroarbeit 2.400, mittlerer Arbeit 3.000, Schwerarbeit 4.500; Frauen bei Büroarbeit 2.000, mittlerer Arbeit 2.400, Schwerarbeit 3.000). Das Essen soll ausgewogen sein und täglich Lebensmittel der Gruppen Fleisch oder Fisch, Milchprodukte, Obst, Gemüse und Getreide enthalten. Alles sehr nützlich; allerdings die Broschüre ist nur hebräisch verfasst worden. Wer die Sprache nicht beherrscht, der hat das Nachsehen.

Schule fuer Taucher — ein neues Unternehmen
Wer sagt, dass es den Haifaern an Unternehmertum und originellen Einfällen mangelt? Zwei Reserve-Offiziere mit „reicher maritimer Vergangenheit“ haben jetzt ein Projekt gestartet, das Haifaer Ideenreichtum beweist. Seewasser und Moschee Galili nahmen die Sache in Angriff für ihre Firma „Herkules & Saphir“, die sich mit Unterwasser-Arbeiten befasst. Die beiden Firmenchefs wollen in einer „Schule für Taucher“ sowohl professionelle Fachleute als auch Amateurtäucher ausbilden.

Die Idee ergab sich aus der Tatsache, dass „Herkules & Saphir“ im In- und Auslande immer mehr Aufträge erhält. Die Erfahrung lehrte, dass ein akuter Mangel an ausgebildeten „Unterwasser-Fachleuten“ besteht. Die Ausbildung eines Berufstäuchers kostet viele hunderttausende Pfunde. Die gleichzeitige Abhaltung von Kursen für Amateure wird es ermöglichen, den

besten Absolventen Arbeit in der Taucher-Mannschaften der Haifaer Firma anzubieten, so dass aus dem Freizeit-Hobby — bei Erfolg im Kurs — ein einträglicher Broterwerb werden kann. Talente werden auf Kosten der Firma weiter bis zur „Berufseife“ ausgebildet werden.

Die beiden Experten beschreiben sich darüber, dass die Haifaer, die das Sporttauchen lieben, bisher nach Cäsarea, Scharon, Scheich oder Eilat reisen mussten. Die Taucherschule wird es hunderten von Haifaer Sporttauchern ermöglichen, unweit ihrer Heimatstadt in geordneter Weise ihrem Hobby zu fröhnen.

Bisher hatte es an einem Sporttauchen in Haifa, das sich als Schiffs- und Industriestaat fühlt, für solche Zwecke ermaßigt. Die Haifaer Jachtbesitzer mussten an der Marina von Tel-Aviv ankern. — Tutzende von Bootbesitzern fahren am Schabbat in die südliche Metropole, um zu segeln und zu tauchen. Es sei seltsam, dass in der größten Hafenstadt des Landes bisher keine Boote für Taucher und sonstige Sportanlagen zur Verfügung standen.

Haifa dient schon heute als Zentrum der Unterwasser-Archäologie (leider nicht unter Beachtung der archaischen Unterwasser-Klauen von Funden, wie wir kürzlich im Fernsehen erfuhr). Es ist nicht einzusehen, meint Galili, warum — bei Zuerfügungstellung von Tauchern — nicht zahlreiche Interessenten sich die Unterwasser-Fotografie (hoffentlich ohne Klau: Ann. d. Verf.) anschauen sollten.

KÜCHE VOLL — SPEISEZETTEL LEER

GESPRAECH MIT RAW SCHLOMO CARLEBACH

Der „jüngste Rabbi“ — den wir kürzlich auch hier im Fernsehen sahen — gab bei einem Aufenthalt in Wien ein Interview der „Gemeinde“, Organ der israelischen Kultusgemeinde Wien, beziehungsweise der Beilage „REFLEXIONEN“ ein interessantes Interview. Wir bringen hiermit einige Auszüge. Die Jüdisch anklingende Ausdrucksweise lassen wir unverändert.

Reflexionen: Glauben Sie, dass Juden überall leben können, oder dass sie in Israel leben sollen?

Schlomo: Ich werde Ihnen sagen — Israel ist für mich keine Frage, ob man dort leben soll oder nicht: Israel ist mein Land. Jeder normale Mensch wohnt in einem Haus, ich wohne in einem Hotel, der nicht in Israel wohnt, ist in einem Hotel — für einen Tag oder für ein paar Jahre, aber es ist immer nur ein Hotel. Ein richtiges Haus kann man nur in Israel haben.

Reflexionen: Was ist eigentlich nicht in Ordnung in der Diaspora? Es leben doch so viele Leute nicht in Israel?

Schlomo: Das dauert lange, wie lange haben wir Israel? 20 Jahre. Es dauert lange, bis Menschen sich aufbauen und ziehen. Es ist nicht einfach. Sogar wie wir zurückgekommen sind zum zweiten Tempel, ist nur ein kleiner Teil von Israel zurückgekommen.

Wenn du mich persönlich fragst, warum nicht mehr Menschen zurückgehen, will ich dir sagen: Israel soll mir entschuldigen, aber die meisten Menschen, die Israel schickt, um die Menschen zurückzubringen, sind nicht fähig, die Menschen zurückzubringen. Die meisten Menschen reden sich ein, dass wir ein säkulares Volk sind — das sind wir nicht. Ich bin ein secular Jew, warum soll ich nach Israel gehen, wenn es mir genauso gut in Peking oder Afghanistan. Die ganze Sache ist Israel ist ein heiliges Land, und in dem Moment, wo man das Heilige betrachtet, wird es nicht gehen. Vor 20 Jahren, wenn ein



Raw SCHLOMO CARLEBACH

Reflexionen: Glaubt du, dass die Menschen über die Religion nach Israel kommen werden?

Schlomo: Ich rede nicht von Religion, dass man da sitzt mit einem Jarmikel. Die Welt hat spiritual needs and has to be on a spiritual level. Es muss mehr geistig sein. Die Welt verlangt heute mehr wie Drängen zu pflücken in einem Kibbuz. Das war gut vor 40 Jahren, die heutige Jugend sucht was Tieferes, was Besseres. Bei uns Juden, das ist mein Slogan, ist alles in der Küche und nichts auf dem Menü. Wir haben alles, wir haben die heste Jugend, wir haben alles, um das Feuer zu machen, aber wir sagen es nicht.

Reflexionen: Was sind jüdische Werte, wenn es nicht Jarmikel und Zitzes sind?

Schlomo: Das gehört dazu, es ist eine Automatismation. Das jüdische Volk muss ein großes Licht bringen in die Welt. Wir haben alles, um das Feuer zu machen, wir sind nur zu faul, das Streichholz anzuzünden.

Reflexionen: Warum müssen gerade wir das Feuer machen?

Schlomo: Weil wir durch das alles nicht amsonst durchgegangen sind.

Reflexionen: Haben wir die jüdischen Werte nur dazu, dass wir sie anderen Leuten geben?

Schlomo: Okay, dann für uns selbst. Die Werte sind: erstens leben wir in einer Zeit, wo man sich nicht vom Rest der Welt isolieren kann. Ich kann nicht sagen: Ich bin heilig und die ganze Welt ist unheilig — das geht nicht mehr. Ich kann nicht sagen zum lieben Gott: Ich will nur, dass Frieden ist in Jerusalem, in der ganzen Welt kann aber Krieg sein — das geht nicht: entweder ist Frieden in der ganzen Welt oder ist Krieg. Und wir haben soviel im Herzen, und die Welt wartet sehnlichst, was zu hören von uns — aber wir tun nichts.

Reflexionen: Warum?

Schlomo: Weiss ich nicht, verstehe es auch nicht.

Reflexionen: Glaubt du, dass es so kleine Gemeinden wie Wien überhaupt geben wird in ein paar Generationen?

Schlomo: Wahrscheinlich nicht — oder vielleicht ja, schwer zu wissen. Ich bin kein Experte dafür, was die Juden in der Zukunft machen sollen. Ich weiss aber, was Juden in Erez Israel tun könnten und was sie nicht tun. Israel hat nie eine Message geschickt an die Welt, okay, Israel sagt zu der Jugend: Kommt zurück — ja, aber wozu, für was. Was wird mit mir in Israel geschehen, was ich hier nicht habe. Wenn ich nicht etwas Tieferes dort habe als hier, wenn ich dort das gleiche Leben führe wie hier, kann ich doch hier bleiben. Stell dir vor, ich gehe zu einem Menschen und sage zu ihm: Hör zu, ich will, du sollst dich von deiner Frau scheiden lassen, ich habe ein sehr schönes Mädchen für dich. Wenn ich ihm dann eine mit Heiler und krummer Nase bringe, wird er nicht wollen. Es muss etwas ganz Gewaltiges sein — in Amerika fehlt es den Juden an nichts, es fehlt ihnen nur ein bisschen Inneres, sie sind hungrig nach etwas. Wieso gehen tausende Juden nach Indien, wieso laufen sie all diesen Religionsführern nach.

Reflexionen: Was ist der Unterschied zwischen der jüdischen und den anderen Religionen?

Schlomo: Ich werde dir etwas sehr Tiefes sagen. Ich habe mich heringeworfen in alle Religionen — ich wollte es wirklich wissen. Weiss du, Rab Kook sagt, der Chief-Rabbi von Israel vor 30 Jahren: Es gibt drei Stufen in der Religion, die erste Stufe ist, dass jede Religion anders ist, die zweite Stufe ist, dass alle Religionen das gleiche sind, die dritte Stufe ist, dass jede Religion anders ist. Versteht du, bei der ersten Stufe, wenn alle Religionen verschieden sind, will einer den anderen töten. Die zweite Stufe ist, wir wollen alle das gleiche, sehr gut. Die heutige Jugend will ein bisschen näher kommen zu dieser zweiten Stufe. Aber die endgültige Stufe ist, dass jede Religion etwas anderes ist.

Gleiche, sehr gut. Die heutige Jugend will ein bisschen näher kommen zu dieser zweiten Stufe. Aber die endgültige Stufe ist, dass jede Religion etwas anderes ist.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

Reflexionen: Was ist dann der Unterschied zwischen dem Botschaft, das wir haben und dem Botschaft, das die anderen haben.

Schlomo: Ich will dir sagen, das ewige Wahrheit ist, dass ich werde nie wissen, was die anderen wollen. Wie soll ich es wissen, ich bin geboren als Jude, ich lebe als Jude, ich werde sterben als Jude.

RADIO UND FERNSEHEN

DIENSTAG 5.8.

Nachrichten: jede Stunde.

Programme A:

8.10 Morgenskonzert — Bach, Haydn, Mozart; 9.05 Brahms: Klavierkonzert Nr. 2 — Solist nach Wahl der Hörer; 10.05 Musikklub der Sendebühne (Wiederholung); 11.00 Volksmilitärisches Hebräisch; 11.15 Programm für Schüler in den Ferien; 11.45 Englisch für Fortgeschrittene; 12.05 Buchbesprechung; 12.10 „Lernen durch Radio“ — Einführung in die strategisch-politische Analyse und Planung; 12.35 Sara Lipman (Soprano) Lied der amerikanischen Komponisten, am Klavier Barbara Malwe; 13.05 Mittagskonzert — Deutscher Tanz; Rodrigo: Harfenkonzert; Delius: „Idyllen“; 13.55 Musik ohne Unterbrechung; 17.10 „Die Melodie im Herzen“; 17.20 „Musica viva“ (Wiederholung) — Erik Satie, B.A. Zimmermann, Leon Schidlowski; 18.07 Ueber Menschen und Zahlen; 18.55 Für den Landwirt; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Worte die zu Herzen gehen sollten“ — die Jahre 1900 bis 1953; 20.55 „Fünf vor neun“ — freie Ansprache; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Tonbandaufnahmen des Jerusalemer Symphonieorchesters — Haydn: Divertimento; Bernstein: Serevade für Violine und Orchester; Smetana: „Die verkaufte Braut“; 23.05 Musik zum Te-

geseude (Ada Brodski); 00.10 Eine Minute Hebräisch.

Programme B:

6.10 Morgenskonzert; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht“; 8.10 Morgensprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied“; 13.05 Chansons und Neulieder; 14.10 „Dir und mir“; 15.05, 16.10 und 17.10 Parade israelischer Chansons; 15.55 Joden und Judentum; 17.52 „Verkehrsmittel“; 18.05 Lieder um ein Thema; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 „Grün-grün“; 22.05 und 23.05 „Apfel und Baum“ — Probleme zwischen Eltern und Kindern und Vorschläge zu deren Lösung; 00.10 Schallplatten zur Mittagsstunde;

Sender Hf:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 „Klang und Farbe“.

Mittagsender:

Nachrichten: jede Stunde; 6.05 Morgensprogramm; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichten-journale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 und 11.05 Programm mit Menai Peor; 12.05 Stern mit drei Zacken — Glen Campbell; 12.15 Alphabet; 12.40 „Ich schlage vor“ (Pinchas Feldmann); 12.55 Aus der israelischen Presse; (Josef Lipid); 13.05 Lieder von einst — Wiederholung; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05

Zur Mittagsstunde; 16.05 Moll Schapira interviewt den Generaldirektor des Gesundheitsministeriums, Prof. Menze; 18.30 Programm mit Josef Lipid; 19.05 Profil einer Panzerbrigade; 19.33 Dr. Jirmijah Jowal: „Die Massenmedien und wir“; 20.05 Wochenkonzert — Scharoun-Tommasini; „Die gurgelnden Frauen“; Schönborg: „Verklärte Nacht“; 21.05 Musik aus Filmen; 21.05 Radiohörspiele — Sketch nach Thomas Mann: „Der Erwählte“; 23.05 Musik aus Filmen. In der Nacht zwischen den Nachrichten: Sendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

(in den Ferien)

15.30 „Jwir he-Siman-Tow“: „Was in Sodom verboten und was erlaubt ist“; 16.00 Kleine Erzählungen aus dem grossen Buch; 16.15 Englisch; 16.35 Aus dem Bürgerkrieg in England: „Woodstock Park eins“; Fernsehprogramm: 17.30 Informationsfilm: 17.40 „Wunderdorf“ — Kochen in der Freizeit; 18.00 Gad und Gal; 12. Kapitel: „Auf den Wellen des Meeres“; 18.30 bis 20.00: Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Aus der jüdischen Welt — Wochenmagazin; 20.30 „Mabat“; 21.00 „Kojak“; 21.50 „Breitpunkt“ — mit einem Film über Südafrika im Zusammenhang mit der Konferenz afrikanischer Staaten in Kampala; Probleme Rhodesiens, Südafrikas, etc.; 22.40 Tagesbescheid, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENT

Dienstag, nachts bis 23 Uhr:

King George 28, Tel. 223721; Dizegoff 217, Tel. 223488.

Ramat Gan und Umgebung:

Givataim, Weizmann 17.

Bnei Brak: Nechemia 2.

Petach Tikwa: Pinner 22.

Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach, Wingate 142.

Netanias Herzl 11, Tel. 22842.

Bar Jann: Hanevrim 3.

Cholim: Trumpeldor 4.

Beer Scheva: KKL Str. 108.

Haifa bis 21.00 Uhr: Alja 44, Tel. 522062.

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Eliezer.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adoma: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222, oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi“:

Aerztdienst im ganzen Land heim MDA.

Kupat Cholim „Assaf“: Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bar Jann, Tel. 863333; Cholim: Telefon 543133; Haifa, Telefon 254350.

Kupat Cholim Merkazit: Tel-Aviv-Jaffo, MDA, Mazur 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. Dr. Warrs, Al-Jenbyr, 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dons, Hachschononim 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Givataim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalat, 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komisch (Kinder), Weizmannstr. 33, Givataim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hacharon, Mitteilung im Suit Chodera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

کتا من لاص

ECHO DES JOURS

בסדר החתונות ידועם כשל הוחקף אתבול קשות. חיות תא
 ינו בזהו בנות הבית וכן וכל הסטריים. התקפות אל היו
 מוקדתי. בי סלל הכיתה עד לפני שבועיים שילוח היו
 שעת תושפת של 129. טעית ביסל חירה בואת. כהנר
 שכלת בנאותים.
 לעצמנו לא סביליה החתונות ליבד את הברה. טאן תור
 יור קור כסר. דואק תחשיים התאוריים. ראגם. טאן טאן
 תוכנית קור קרנע טעק: טאן יציר רוי חיל קלות חמר
 לעצמנו הרב יסנהו הנכב החתופט הגרוע לאיציליה
 שדו.
 בנפוצ בביחוד הוחפז של בני חילכת בהסתדרות. ויה
 וור. הברית בולאט דריושו מנומזט אינו כואה חנה
 ויחית' לבנבנו קה חלבין שהליכוד אינו בסוגל לרשן את
 וטובעים חכורו מהו ובהסדר' לעצור בהרשותיו איצילו על
 נאל אציליו בחתונות.

Der Generalsekretär der Histadrut Meschel war gestern Ziel heftiger Angriffe im Rahmen der Landesexekutive der Histadrut, weil er und seine Kollegen bei den Verhandlungen mit den Industriellen teilweise nachgegeben haben. Die Angriffe waren nicht unehrlich. Wer die Ausführungen von Meschel vor zwei Wochen nachliest, in denen er eine Teuerungszulage von 12,9% als letztes und unverrückbares Ziel der Histadrut bezeichnete, der kann die Opposition verstehen, die diesem Generalsekretär Unfällen und Inkonsequenz vorsetzt.

wirtschaftlichen Krankheiten Israels zu beteiligen.

Bisher hat jede Teuerungszulage mit einem Verlust für die Arbeiter geendet. Sie bekamen mit Verspätung nach der Teuerung gewisse Summen ausbezahlt, die ihnen einige Wochen haben.

Gerade das Beispiel An zeigt uns, dass Arbeiterführer in unserem Lande noch viel zuzulernen haben, bis sie sehen werden, dass sie für Arbeiter nicht um Papierscheldern um Reallohn zu kämpfen haben.

Der Arbeiter bekommen kann. Dass es anders sein kann, zeigen uns die letzten Monate. In denen sowie in der Histadrut „schonlichte“ auf die neue Teuerungszulage warteten. Gerade in der Zeit ohne Zulage trat eine Beringung in der Preishbewegung ein, zum ersten Male fiel der Index. Auch wenn viele auf die Statistik und den Wert des Index nicht glauben, so kann kein Zweifel daran bestehen, dass der Index immerhin auf die Tendenzen in der Wirtschaft hinweist und dass ein Abnehmen der inflationistischen Tendenzen zu beobachten war.

Trotz aller Befürchtungen über die bald zunehmende Zahl der Arbeitslosen, vor allem in der Baubranche, geben die offiziellen Aufzeichnungen der Arbeitsvermittlungsinstitutionen aus, dass kein einziger Anzeiger für eine berufsbedingte Arbeitslosigkeit im Juni 1975 zu verzeichnen war. Unter Berücksichtigung der saisonbedingten Umstände blieb die Zahl der Arbeitsuchenden sogar geringer als erwartet wurde.

Im Monat Juli wurden bei den Arbeitsstellen insgesamt 19.381 Stellensuchende registriert. Im Monat zuvor waren es zwar nur 18.812, aber im Juli des Vorjahres 20.187.

Allerdings lagen etwas weniger Stellenangebote vor: 23.797 im Monat Juli gegenüber 24.411 im Juni und 25.159 im Juli 1974. Für 5.534 dieser Angebote standen jedoch keine geeigneten Arbeitskräfte zur Verfügung; die Vergleichszahlen waren 6.043 im Juni 1975 und 6.002 im Juli 1974.

Von den Arbeitsuchenden, die keine Anstellung finden konnten, erhielten 438, darunter 230 Akademiker, die Berechtigung zum Bezug einer Arbeitslosenunterstützung. Von diesen Arbeitslosen wohnten 20 in Jerusalem, 46 in Tel Aviv und ein verhältnismäßig hoher Anteil, insgesamt mehr als 100, im Süden des Landes.

(WT) — Gestern Abend begann der Landeszentrums eine militärische Transportübung. Diese Übung wird einige Tage andauern und es wird dabei die Bewegung von Wagenkolonnen geübt werden. Es werden sowohl leichte als auch schwere Militärwagen und Tanktransporter eingesetzt werden. Die Übung wird sich sowohl auf Chausseen als auch auf Nebenstraßen im Landeszentrum erstrecken und das Publikum wird zu Geduld sowie zur Vorsicht beim Fahren aufgefordert.

(WT) — Sieben Bürger des, dem fünften gelang die Flucht.
 übernom, welche bei der Zuhalt- Es sollten eine Reihe von Raub-
 kation im Dorf Kalla in der: überfallen im Bezirk von Tel
 Nacht vom 22. zum 23. gefan- Aviv, darunter auch in Petach
 genommen wurden, sind, Tikwa, in Herzlia und in Ra-
 gestern gegen 12.30 Uhr, nann bewiesen werden, nachdem
 den libanesischen Behörden über- Die Angeklagten die Schuld ge-
 geben worden. Die Übergabe leugnet hatten.

Wiederum musste die Polizei die Suche nach einem vermissten Kind aufnehmen, diesmal nach dem einjährhigen Jizchak Asriel aus Jerucham, der die elterliche Wohnung am Schabbat nach einem Streik mit seiner Schwester verlassen hatte.

Alle Massagesalons im Lande werden von nun an Lizenzen der zuständigen Behörden benötigen, die sie nach genauer Prüfung ihrer Tätigkeit und Absichten erhalten, wie gestern in Tel Aviv bekannt wurde.

den Verdacht hegte, dass einige der Massagebetriebe, die es letzten in grösserer Zahl in den Grossstädten des Landes gibt, zusätzlich anderen Zwecken dienen als denen, die durch ihre offizielle Bezeichnung ausgewie-

UNION-BANK JETZT
AUCH AUF DEM CARMEL
Vor einigen Tagen wurde die neue Filiale der Union-Bank auf dem Zentral-Carmel eröffnet. Alle modernen Bankdienste

[illegible]

Der Leiter der Filiale ist **David Enay**, der den Halßaern seiner langjährigen Tätigkeit an der Stadtfiliale der Union-

Das Wohnbauministerium hat nochmals in drei Broschüren alle Vergünstigungen zusammenge stellt, die jungverheirateten Ehepaaren, Familien in beschränktem Wohnverhältnis und überhaupt jedem Bürger, der in einen Entwicklungsort übersiedeln will, geboten wer den oder in eine Mietwohnung einziehen wollen. Im besonderen verwies er auf den Überzie hungskredit von 15.000 bis zu 30.000 l. pro Wohnung, der nach fünf Jahren in einen nicht sen klichzahlungspflichtigen Bei trag umgewandelt wird, sowie auf den Verzicht von Sicher

MIETWOHNUNGEN FÜR OLIM NIGHT REISER
Im Namen von 26 Inve storen, die rund 1.500 Mietwoh nungen für Neuenwandler bauen werden, wurde auf einer Pres senkonferenz in Tel Aviv die Er höhung der Mieten für diese Wohn ungen gefordert. Niemand wird in

Wohnhausminister Abraham Ofüge fügte auf einer Pressekonferenz in Jerusalem erklärend bei, dass es sich hierbei um das erste Förderungsprogramm handelt, das wirklich für alle, sogar für Unverheiratete, gilt, ob sie nun in eine Eigentumswo-

AUSLANDSREISE Der sefardische Oberrabbiner Ovadia Josef bezog sich zum Besuch jüdischer Gemeinden nach Südamerika und nach Eu-

Auf dem Programm stehen Besuche in Brasilien und Argentinien und danach in Frankreich, Holland und England. In Amsterdam wird Oberabbinder Josef an den 300 Jahre-Feiern der

Zahlreiche Rabbiner wünschten den „Rischen Lezion“ auf dem Flughafen eine erfolgreiche Reise, jedoch war Oberrabbiner Goren nicht unter den Anwesenden.

**HAFT WEGEN ANGRIFF
AUF RABBINATSUCHTER**

Das Amtsgericht Tel Aviv erließ einen Haftbefehl für die Dauer von zehn Tagen gegen einen Mann, der beschuldigt wird, im vergangenen Jahr einen Rabbisuchter in der Liliensburger-Strasse in Tel Aviv in grösseren Mengen (200.000 Dollar) zum Verkauf, worauf der Kurs wiederum um 5 Ag, auf 7,09 Liel fiel. In der Liliensburger-Strasse stieg aber der Preis nochmals

Die Aktienkurse fielen im allgemeinen leicht, nur Rascos Dubek verzeichnete höhere Kursantriege.

Auf dem Anleihemarkt ben sich nur geringfügige K

OBIGATIONEN		
6% Israel Electr. „B“ & Linked		23.1975
5% Dead Sea Works bearer & Limited		2455
		260

Milve Klita 1967 Index 118.9	391.5
6142 Dev. Loan ser 202 besatz	248
Dev. Loan ser 301 besatz	154
Dev. Loan ser 182	203.5
Dev. Loan ser 309	185.5
Milve Bitachon 1968 ser 41	122.5

AKTUELLE MARKT

Ökumenischen Instituts der schottischen Kirche in Grossbritannien, sicherte dem Touristikminister Moschee Kol umfangreiche Bemühungen um die Gewinnung	216	2
Bank Leumi A. Ord. stock	210.5	2
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	209	2
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B“ ord. sh	169	2
Housing Mortg. Bank „B“ ord. sh.	203	2
Haasack Transact. ord. sh.	211	2
Delek ord. sh. reg.	270	2
Fal. Cold. Stor. & Suppl. II 10	194.5	2

ten in Israel zu. Die Gräfin kam	Mehadrin	226.5
Neot Aviv	119	
zu einem einwöchigen Besuch	Isacco 3% pref. ord. sh. reg.	122.5
ins Land.	Ata „O“ ord. reg. sh.	115
	Dubak	455
	Phoenixia 2% ord. pref. part. bearer	100
	American Israel Paper Mills	303
	Avia	30

Wolfsen Glorie Mayer Corp. reg. IL 10	102
Discount Bank Inv. bearer	218
Bank Leumi Investment ord sh.	276
Intl Investment	194-5
Naphtha Ltd. ord sh.	170
Lapidot ord sh. reg.	287
I. L. D. C. 1933 conv. deb.	72.5

abteilung der Hstaadrut, Harel,
empfielt, dass nur solche Arbeiter
Mitglieder von Betriebsräten
werden können, die Kurse über
Arbeitsbeziehungen mitgemacht
haben.

solventen solcher Kurse sollen von der Histadrutzentrale als Betriebsrüte anerkannt werden.	Dollar Bonds:	sehr fest
	Index Bonds:	fester
Der Rabbiner von Kfar Schmar-jahu Schmueel Hachoen Avidor wurde von der Tel.-Äusser Stadt.	Aktien:	schwächer

דעות ישראל

von Tivon sollen bis zum Jahresende in neue Wohnungen überführt werden. Die Maabura-Bewohner hatten in einer stürmischen Demonstration Beschaffung neuer Wohnungen und Befreiung von Tivon gefordert.

100-388614-100

hamavri  **חמברי'ן**

Pensionaeren-Heim, K FAR SABA
ELTERN und PENSIONAERE
kommen Sie zu uns, zum

WOHNEN — URLAUB — und zur ERHOLUNG
in ruhiger, angenehmer Umgebung mitten in der Natur
in Häusern, die eine herrliche Synthese von Luxushotels
und Pensionärenheim darstellen.

- * Köstliche Verpflegung
unter Aufsicht des Ortsrabbinats.
- * Diätetische Mahlzeiten.
- * Ärztliche Aufsicht 24 Stunden lang.

Noch einige Plätze für die Feiertage frei!

HAMAVRI Ltd.
Kfar Saba, Rupin 15. Tel. 052-26131—4, 052-3178.

ISRAEL NACHRICHTEN
דברות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 487 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267
Abonnement Tel.-Aviv: Tel. 724851
Nach-Redaktion ab 17.30 Uhr: Tel. 32675
Tel.-Aviv, Harakevet Str. 52
Redaktions-Telefon: 3267